



**Psychologische Beratungsstelle des Landkreises**  
*für Eltern, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene*

# Jahresbericht 2010

---

**Adresse:**

Hindenburgstr. 40  
(Kreishaus)  
71638 Ludwigsburg

Tel.: (07141) 144-2529

Fax: (07141) 144-2778

E-mail: [psychologische.beratungsstelle@landkreis-ludwigsburg.de](mailto:psychologische.beratungsstelle@landkreis-ludwigsburg.de)

**Sprechzeiten des Sekretariats:**

**Vormittags**

Montag bis Freitag 8.30 bis 12.00 Uhr

**Nachmittags**

Montag bis Mittwoch 13.30 bis 15.30 Uhr

Donnerstag 13.30 bis 18.00 Uhr

**Terminvereinbarung:**

Telefonisch oder persönlich während der Öffnungszeiten des Sekretariats

Die Anmeldung

für die **Außenstellen Bietigheim, Ditzingen, Kornwestheim und Marbach** erfolgt über das Sekretariat der Hauptstelle in Ludwigsburg: Tel.: (07141) 144-2529 zu den o.g. Sprechzeiten des Sekretariats

An der **Außenstelle Vaihingen/ Enz**

ist die telefonische Anmeldung möglich unter Tel.: 07042/ 104-58 von Montag bis Donnerstag 8.30 – 12.00 Uhr

## Inhaltsverzeichnis

<b>1.</b>	<b>Rückblick auf das Jahr 2010</b>	<b>Seite</b>	<b>3</b>
<b>2.</b>	<b>Die Nachfrage bleibt auf dem hohem Niveau</b>	<b>Seite</b>	<b>5</b>
<b>3.</b>	<b>Beratungsformen am Bedarf weiterentwickeln</b>	<b>Seite</b>	<b>6</b>
	3.1. Erleichterung des Zugangs für Pflegeeltern		
	3.2. Hilfen für Eltern und Jugendliche im Netz		
	3.3. Medienkompetenz als zukunftsweisende Herausforderung		
<b>4.</b>	<b>Einblicke in die praktische Beratungsarbeit</b>	<b>Seite</b>	<b>9</b>
	4.1. Einzelfallberatung		
	- Kultursensible Beratung		
	- Online-Elternberatung		
	4.2. Neue und bewährte Gruppen für Kinder und Jugendliche		
	- Ein Gruppenangebot für Mädchen zwischen 14 und 17 Jahren („Wenn dir das Leben eine Zitrone gibt, mach Limonade draus“)		
	- Ein Gruppenangebot für Jungen zwischen 10 und 13 Jahren („Starke Jungs“)		
	4.3. Gruppenarbeit mit Eltern		
	- Elterngruppe an der Schule am Favoritepark		
	- Reader für Eltern aus Zweitfamilien		
<b>4.</b>	<b>Feedback der Ratsuchenden: katamnestiche Auswertung</b>	<b>Seite</b>	<b>15</b>
<b>6.</b>	<b>Das Team der Psychologischen Beratungsstelle</b>	<b>Seite</b>	<b>22</b>
	6.1. Personelle Veränderungen		
<b>7.</b>	<b>Tabellarischer Anhang zur Statistik</b>	<b>Seite</b>	<b>24</b>
	Tabelle 1	Anzahl der Anmeldungen	
	Tabelle 2	Fallzahlen	
	Tabelle 3	Verteilung der Fallzahlen (Ludwigsburg, Außenstellen)	
	Tabelle 4	Übersicht der Beratungsmaßnahmen	
	Tabelle 5	Beratungsdauer	
	Tabelle 6	Wartezeiten bis zum Erstgespräch	
	Tabelle 7	Familiensituation der jungen Menschen	
	Tabelle 8	Gruppenangebote für Kinder, Jugendliche	
	Tabelle 9	Gruppenangebote für Eltern	
	Tabelle 10	Alter und Geschlecht der jungen Menschen	
	Tabelle 11	Familien mit Migrationshintergrund	
	Tabelle 12	Wohnort der Ratsuchenden	
	Tabelle 13	Beratungsanlässe	<b>Seite 30</b>
	Übersicht 1	Präventive Aufgaben	<b>Seite 32</b>
	Übersicht 2	Fallübergreifende Zusammenarbeit	<b>Seite 34</b>
	Übersicht 3	Personelle Besetzung der Außenstellen	<b>Seite 37</b>

## 1. Rückblick auf das Jahr 2010

Anmeldungen und Fallzahlen bleiben auf hohem Niveau

Bei den Anmeldezahlen im Berichtsjahr verzeichneten wir insgesamt **1535 Anmeldungen** (Vorjahr: 1515). Die Nachfrage erreichte damit wieder das hohe Niveau der letzten Jahre. Neu sind neben den 1487 Anmeldungen aus dem Landkreis, weitere 48 Anmeldungen und bearbeitete Fälle, die im Rahmen der Beteiligung an der Virtuellen Beratungsstelle der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke) aufgenommen wurden.

Aufgrund der Übernahmen ist die Gesamtzahl der bearbeiteten Fälle mit **1939 Familien und jungen Menschen** (Vorjahr 1913) deutlich höher als die Zahl der Anmeldungen. Die Gesamtzahl ergibt sich aus 1398 Familien bzw. jungen Menschen, die im Berichtsjahr die Beratung begonnen haben (einschließlich der 48 Fälle über Onlineberatung) und 541 Fällen, die aus dem Vorjahr übernommen wurden (Tabelle 2 im Anhang zur Statistik). Die **durchschnittliche Beratungsdauer** liegt bei etwas mehr als 5 Terminen. Doch häufig sind auch längere Beratungen nötig, um zu einem guten Beratungsabschluss zu kommen. Ein knappes Viertel der Beratungen benötigt 6 bis 10 Termine, 10% schließen nach 11 bis 15 Terminen ab und weitere 10% der Ratsuchenden benötigen bis zu 20 und mehr Termine.

Neue Räumlichkeiten der Außenstelle in Bissingen

Knapp 40% der jungen Menschen und Familien werden im Kreishaus in Ludwigsburg beraten, 60 % an den Außenstellen im Landkreis. Mit einem Anteil von 19% der Beratungen für den nördlichen Landkreis ist Bietigheim-Bissingen unsere größte Außenstelle. Nach über 30 Jahren an der Hillerschule wurden im Juli 2010 die neuen Räume der Außenstelle in Bissingen (Flößerstr.51) offiziell eingeweiht. Die hellen und freundlichen Beratungsräume sind an vier Tagen in der Woche mit bis zu vier Beratungskräften besetzt. Für diese passenden Räume und die neue Ausstattung danken wir an dieser Stelle herzlich der Stadt Bietigheim-Bissingen für die gute Kooperation mit dem Landkreis.

Die **durchschnittliche Wartezeit** beträgt 24 Tage und hat sich gegenüber dem Vorjahr um einen Tag verlängert. Verbessert hat sich jedoch mit 75% der Anteil der Ratsuchenden, die innerhalb eines Monats (Vorjahr 68%) ihren ersten Beratungstermin bekommen. Innerhalb von zwei Monaten konnten 97% der Ratsuchenden ein Erstgespräch wahrnehmen. Wichtig ist für dringende Beratungsanlässe, dass an vier Tagen in der Woche jeweils ein Nottermin genutzt werden kann. Schnelle Terminvergabe benötigen zudem Elternkonsensanfragen, die mit einer Auflage vom Familiengericht kommen und suizidgefährdete junge Menschen, die über AKOS (Vermittlung suizidgefährdeter junger Menschen) vermittelt werden oder einfach Jugendliche, die in einer seelischen Notlage sind. Im Berichtsjahr wurden im Rahmen der Erziehungs- und Familienberatung **3.775 Personen** (in der Regel beide Eltern, Geschwister oder andere Familienmitglieder, Kooperationspartner/-innen) in die Beratungen einbezogen. Mit den Gruppenangeboten für Kinder- und Jugendliche wurden insgesamt **9.237 Beratungen** durchgeführt. Als Index für die Beratungsintensität werden in der Bundesstatistik alle Kontakte mit Vor- und Nacharbeit erfasst (diagnostische Untersuchungen, Beratungen, Kindergruppen, usw.) und für unsere Beratungsstelle **18.474 Kontakteinheiten** festgestellt.

Jugendgerechte und kultursensible Beratung ausbauen

Thema der Klausur und der Teamentwicklung im Berichtsjahr war die **Weiterentwicklung des fachlichen Profils der Beratungsstelle**. Wir untersuchten u.a. die Fragen, welche Klientengruppen gut versorgt sind, welche unterversorgt oder gar überversorgt werden (letzteres konnten wir nicht feststellen). Derzeit noch zeitnah versorgen können wir die wachsende Zahl der Anfragen zur Elternkonsensberatung (69 Fälle von meist hochstrittigen Eltern bzw. Angehörigen zu Fragen des Umgangs). Schwieriger geworden ist die Versorgung von Kindern- und Jugendlichen mit Gruppenangeboten, da die Nachmittagsschule, Nachhilfe und Freizeitbeschäftigungen zugenommen haben, so dass es immer weniger gelingt Gruppentermine zustande zu bringen.

Die Beratungsanfragen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in seelischen Notlagen nehmen zu, so dass wir unser Angebot einer jugendkulturgerechten Beratung verbessern wollen. Wir haben für die Beratung von jungen Menschen einen Jugendraum eingerichtet und beginnen am 1. Juni 2011 mit einer „offenen Jugendsprechstunde“.

Brückenangebote für Eltern des Pflegekinderdienstes

Beteiligung an den „Hilfen für Eltern und Jugendliche im Netz“

Fast jedes dritte Kind in Beratung hat mindestens einen Elternteil mit Migrationshintergrund. Zudem wächst dieser Anteil aufgrund der Bevölkerungsentwicklung in den nächsten Jahren. Die kultursensible Beratung wird als Querschnittsaufgabe des ganzen Teams gesehen. Für 2011 führen wir deshalb mit dem Beratungsteam ein Inhouse - Seminar mit externer Referentin zu diesem Thema durch. Bedarf besteht ferner darin die präventiven Angebote für Eltern zu erweitern für bestimmte Zielgruppen (Zweitfamilien, Elternentwicklungsauffälliger Kinder, Adoptiv- und Pflegeeltern), die eine spezifische Art der Unterstützung benötigen. Drei Beraterinnen, die Frauen Brinkschmidt, Deutsch und Mehlhorn, sind nun erste Ansprechpartnerinnen für den Pflegekinderdienst um diese Eltern darin zu unterstützen eine stabile Beziehung in der Pflegefamilie aufzubauen und die Beziehung zu den leiblichen Eltern für das Kind so liebevoll wie möglich zu gestalten. Mit ergänzenden Beratungshilfen per Internet sind auch Eltern und Jugendliche zu erreichen, die zunächst nicht bereit sind, wegen ihrer Probleme eine Beratungsstelle aufzusuchen. Onlineberatung und Foren sind solche zeitgemäße Beratungsformen, die einen anderen Personenkreis ansprechen. Seit April 2010 beteiligt sich unsere Beratungsstelle an den „Hilfen für Eltern und Jugendliche im Netz“ im Rahmen der Virtuellen Beratungsstelle der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke). Herr Salwik arbeitet als psychologischer Berater nun mit 5 Stunden pro Woche je zur Hälfte im Bereich der Onlineberatung und als Moderator im Jugendforum. Ratsuchende können jederzeit und überall auf das Angebot zugreifen. Die Beratungsantwort auf eine Anfrage erfolgt innerhalb von zwei Tagen. Die Hilfen im Netz ergänzen unser Beratungsangebot sehr gut. Die guten Erfahrungen mit der Onlineberatung und die verstärkte notwendige Medienkompetenz in der Erziehungsberatung sind in diesem Jahresbericht beschrieben (siehe unter 3.3.). In Fachkreisen wird gefordert, dass an jeder Beratungsstelle mindestens eine Fachkraft mit Beratungskompetenz in digitalen Medien vertreten sein sollte.

**Prävention und Vernetzung** sind selbstverständliche Säulen unserer Beratungsarbeit. Erwähnt sei hier nur der erstmalige fachliche Austausch mit den Beratungslehrkräften des Landkreises und der schulpsychologischen Beratungsstelle in Regionalgruppen, die unsere Kooperation und Abstimmung im Einzelfall weiter verbessert.

GT 405 im Fachbereich „Jugendhilfe und Soziale Dienste“

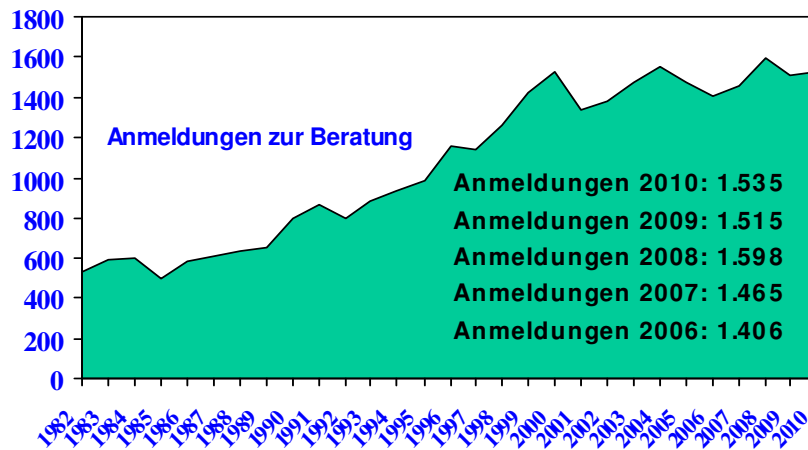
Die Neustrukturierung des Sozialdezernats prägte in organisatorischer Hinsicht das Berichtsjahr. Die Psychologische Beratungsstelle ist nun als GT 405 im Fachbereich 40 Jugendhilfe – Soziale Dienste eingegliedert. Die **Konzentration der Jugendhilfe-Fachdienste in einem Fachbereich** erleichtert es die Schnittstellen und die Kooperation dieser Dienste zu optimieren. Der Fachbereichsleiter Herr Etzel hat eine monatliche Besprechung der GT-Leitungen des neuen Fachbereichs eingeführt, die den wechselseitigen Informationsfluss der verschiedenen Fachdienste entscheidend verbessert. An einigen Schnittstellen sind durch eine engere Kooperation bereits Verbesserungen für Ratsuchenden erreicht worden. Über unsere Ansprechpartnerinnen für den Pflegekinderdienst finden Pflegeeltern mit alltäglichen Erziehungsfragen oder in Familienkrisen künftig leichter den Weg in die Erziehungsberatung (siehe unter 3.1. im Jahresbericht). Die Potentialanalyse der Fa. IMAKA konnte einige interessante Ergebnisse für die Erziehungsberatung im Landkreis aufzeigen. Für die kreiseigene Psychologische Beratungsstelle wird beim derzeitigen Aufgabenzuschnitt noch kein Änderungsbedarf gesehen bezüglich der Kapazität der Fachkräfte, vorausgesetzt dass die Stellen besetzt seien und nicht wie in der Vergangenheit, größere Vakanzen bestünden. Zum Ende des Berichtsjahrs, exakt seit 1. Januar 2011, sind alle Stellen wiederbesetzt (14,5 Vollzeitstellen für Beratungsfachkräfte und 3,0 für Fachkräfte im Sekretariat). Nach einem fachlich-inhaltlichen Kennzahlenvergleich der Erziehungsberatung (beider Beratungsstellen des Landkreises und der Caritas) mit anderen Landkreisen stellte IMAKA nach den vorliegenden Informationen fest, dass sowohl die Hilfedichte im Landkreis Ludwigsburg als auch die Kosten je Einwohner bei relativ niedrigen Fallkosten unterdurchschnittlich sind. Das entspricht unseren Erfahrungen im Austausch mit Kollegen anderer Landkreise. Die Versorgung im Landkreis mit Erziehungsberatung ist weiter ausbaufähig.

Uwe Knödler, Leiter der Psychologischen Beratungsstelle

**2. Die Nachfrage für Erziehungs- und Familienberatung bleibt auf hohem Niveau**

Wie im Vorjahresbericht zeigt folgendes Schaubild nun für die Jahre 1982–2010 die beständige und im Jahresvergleich wachsende Nachfrage für Erziehungsberatung. Mit dem Rechtsanspruch auf Erziehungsberatung nach §28 SGBVIII, den das Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) 1991 einführte, stiegen die Anmeldungen in den 90er Jahren deutlich an und erreichten einen zusätzliche Nachfrageschub mit der Kind-schaftsrechtsreform 1998. Nach §17 SGB VIII ist die Unterstützung der Eltern und Kin-der bei elterlicher Trennung eine Pflichtaufgabe der Jugendhilfe mit ausdrücklichem Rechtsanspruch. Seit 10 Jahren kommen jährlich ca. 1500 Anmeldungen mit einem leichten Wachstumstrend und einer Spitze im Jahr 2008 (1598 Anmeldungen; 2037 be-arbeitete Fälle).

**Schaubild: Anmeldungen zur Erziehungs- und Familienberatung nach § 28 SGB VIII in den Jahren 1982 bis 2009**



Die Tabelle unten zeigt die Entwicklung der Anmeldungen der letzten 5 Jahre bezogen auf die regionale Verteilung im Landkreis. Neu hinzugekommen sind seit Frühjahr 2010 die Onlineanfragen für Einzelberatungen.

**Entwicklung der regionalen Anmeldungen in den Jahren 2006 – 2010**

Anmeldungen im Jahresvergleich	2006	2007	2008	2009	2010
Bietigheim	277	262	264	275	286
Ditzingen	132	118	170	126	126
Kornwestheim	95	94	119	105	99
Marbach	225	240	267	241	223
Vaihingen	130	168	176	159	134
Ludwigsburg	547	583	602	609	619
Onlineberatung					48
<b>Gesamt</b>	<b>1406</b>	<b>1465</b>	<b>1598</b>	<b>1515</b>	<b>1535</b>

Neben der Hauptstelle für die Region Ludwigsburg kommen die meisten Anmeldungen für die Regionen des nördlichen und östlichen Landkreises der Außenstellen in Bietigheim-Bissingen und Marbach.

### **3. Beratungsformen am Bedarf weiterentwickeln**

Das Thema der Teamklausur 2010 war die Weiterentwicklung des fachlichen Profils der Beratungsstelle. Ein wesentliches Ergebnis und Ziel ist es die präventiven Angebote auf Zielgruppen auszurichten, deren Bedarf besonders groß ist oder zugenommen hat.

#### **3.1. Erleichterung des Zugangs für Pflegeeltern**

Der fachliche Austausch mit den Fachkolleginnen im Pflegekinderdienst (PKD) innerhalb des Fachbereichs 40 (Jugendhilfe und Soziale Dienste) am 13.10.2010 im Beratungsteam war der Start für eine intensivere Form der Kooperation. Ansatzpunkt ist die Erfahrung des Pflegekinderdienstes: „Die Pflege ist oft nur so gut, wie an kritischen Punkten auch unterstützt und beraten werden kann.“

Drei Beratungsfachkräfte der Beratungsstelle (die Diplom-Psychologinnen Brinkschmidt, Deutsch und Mehlhorn) haben mit den drei zuständigen Fachkolleginnen des PKD passende Vereinbarungen getroffen, die den Zugang zur Beratung und damit eine Unterstützung der Pflegeeltern künftig deutlich erleichtern.

Die Pflegeeltern, die beraten werden wollen, melden sich direkt bei den Ansprechpartnerinnen der Beratungsstelle, die auf diese Anfragen besonders gut vorbereitet sind. Die Anmeldung erfolgt über das Sekretariat mit dem Stichwort: „Pflegefamilie“.

In drei Fällen haben sich die Pflegeeltern mit diesem Stichwort gemeldet und erhielten eine zeitnahe Aufnahme der Beratung. In einem Falle wurde auf Wunsch der jugendlichen Klientin eine Psychotherapie in die Wege geleitet. In einem anderen Fall wurde ein Hausbesuch gemacht. Bei jedem dieser Fälle gab es nach der Schweigepflichtentbindung fachlichen Austausch mit dem PKD und dem Allgemeinem Sozialem Dienst.

In der Arbeit mit Pflegefamilien geht es darum, eine stabile Beziehung in der Pflegefamilie aufzubauen UND die Beziehung zu den leiblichen Eltern für das Kind so respekt- und liebevoll wie möglich zu gestalten. Dies bedeutet auch das Verhältnis zwischen Pflegeeltern und leiblichen Eltern untereinander vertrauensvoll zu gestalten.

Die verantwortlichen Ansprechpartnerinnen (Petra Brinkschmidt, Gabriele Deutsch und Sabine Mehlhorn) werden diese Kooperation mit dem PKD 2011 weiterentwickeln.

Sabine Mehlhorn

#### **3.2. Hilfen für Eltern und Jugendliche im Netz**

Seit dem 1. April 2010 beteiligt sich die Psychologische Beratungsstelle des Landkreises Ludwigsburg mit durchschnittlich 5 Arbeitsstunden pro Woche an der Virtuellen Beratungsstelle, einer Aktion der beteiligten örtlichen Erziehungs- und Familienberatungsstellen und der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke) (siehe unter: [www.bke-beratung.de](http://www.bke-beratung.de)). Der Landkreis- und Städtetag hat in seinem Rundschreiben Nr. 432/2008 auf diese Internetberatung der bke hingewiesen. Unser Kooperationsvertrag (mit 5 Wochenstunden einer Beratungskraft) ist zunächst auf zwei Jahre befristet.

Die Virtuelle Beratungsstelle der bke geht zurück auf einen gemeinsamen Beschluss aller Bundesländer im Jahr 2003. Das Projekt ging im April 2004 an den Start und erfreut sich zunehmend starker Nachfrage. Im Herbst 2010 gab es 45.000 registrierte Nutzer, mehr als 8000 Jugendliche und Eltern kommen jährlich dazu. Die Regionalstatistik der bke hat allein für 2010 aus dem Landkreis Ludwigsburg 2520 Beratungsanfragen registriert. Ludwigsburg steht in der Rangliste der Nutzerinnen und Nutzer bundesweit an 23. Stelle steht! Das bedeutet, dass der Landkreis für 20 Beratungsstunden, die er monatlich investiert bei 2520 Anfragen pro Jahr ein besonders günstiges Kosten-Nutzen-Verhältnis genießt. Die Ratsuchenden werden von dem Team der Virtuellen Beratungsstelle beraten, das aus Beratungskräften örtlicher Erziehungsberatungsstellen aus ganz Deutschland besteht. Durch das Team von ca. 100 erfahrenen Beratungsfachkräften wird ein fortlaufendes Angebot gewährleistet, das Wochenenddienst, sowie Urlaub und

Fortbildung gut ausgeglichen kann. Sie werden von der virtuellen Beratungsstelle unterstützt durch Intervisions-/ bzw. Supervisionsgruppen und themenbezogen durch Experten, die sich auf Nachfrage einschalten. Alles zusammen garantiert eine zuverlässig hohe Qualität der Beratung.

Die Ratsuchenden können sowohl eine webbasierte Onlineberatung für Einzelanfragen nutzen als auch sogenannte „öffentliche“ Beratungsformen (wie das Eltern- oder Jugendforum, sowie Beratungen im Gruppen- oder Themenchat). Unter [www.bke-beratung.de](http://www.bke-beratung.de) findet man einen Beratungsbereich für Eltern ([bke-elternberatung.de](http://bke-elternberatung.de)) und einen Bereich für Jugendliche ([bke-jugendberatung.de](http://bke-jugendberatung.de)). Im Eltern- oder Jugendforum können die Nutzer einen Beitrag ins Netz stellen („posten“), der von einer Fachkraft (Moderator) und anderen Eltern bzw. Jugendlichen, die sich angesprochen fühlen, beantwortet wird.

Diplom-Psychologe Dieter Salwik wurde vom Projektträger (bke) in die fachlichen Besonderheiten der Online-Beratung eingearbeitet und hat die Mentoratsphase erfolgreich abgeschlossen. Er arbeitet etwa je zur Hälfte im Bereich der Onlineberatung für Einzelanfragen (Eltern und Jugendliche) und als Moderator im Jugendforum. Im Jahr 2010 konnte er 48 webbasierte Onlineberatungen bei Einzelanfragen durchführen. 30 Beratungen wurden mit Eltern und 18 Beratungen mit Jugendlichen (83% weiblich, 17% männlich) durchgeführt.

In vielen Erziehungs- und Jugendberatungen, die wir hier persönlich vor Ort durchführen, empfehlen wir diese ergänzenden Beratungshilfen im Netz oder weisen darauf hin. Eltern und Jugendliche können diese Angebote der Virtuellen Beratungsstelle der bke jederzeit abrufen. Die Antwort einer Online-Beratung erfolgt innerhalb von 48 Stunden. Im Eltern- oder Jugendforum kann man sich jederzeit (auch an Wochenenden oder abends) Anregungen holen. Die ergänzenden Beratungsangebote im Netz sind dadurch besonders niederschwellig und erreichen einen anderen Personenkreis.

Online-Beratung ist als ergänzendes Hilfsangebot sinnvoll

Uwe Knödler und Dieter Salwik

### **Werkstattbericht aus der Virtuellen Beratungsstelle**

„Die virtuelle bzw. schriftliche Beratung im Internet war zunächst eine echte Herausforderung für mich. Vieles, und nicht nur die Technik, musste ich neu lernen, die ersten Schritte wurden inhaltlich sehr genau von kritischen Mentoren und Mentorinnen begleitet und begutachtet. Die Beratung ist hier nicht nur schriftlich, sondern verlangt auch andere Regeln und ganz neue und andere Aspekte müssen dabei beachtet werden. Im Jugendforum war es neu für mich "öffentlich" und schriftlich, für jeden lesbar, zu beraten.

Neu sind auch Arbeitszeiten abends und am Wochenende, vor allem im Jugendforum. Doch diese Erfahrungen sind auch für die Arbeit an der Beratungsstelle, gerade in der Beratung von Jugendlichen, sehr nützlich und gewinnbringend.

Im Jahr 2010 hatte ich in der webbasierten Onlineberatung 48 Ratsuchende (Fälle), denen ich insgesamt 114 Mails geschrieben habe. Pro Mail ist der Zeitaufwand recht unterschiedlich, je nach Umfang zwischen 10 Minuten und 3 Stunden bei sehr komplexen Themen oder bei Fällen, in denen Recherche nötig wird. Es gibt einerseits Onlineberatungen, die sich mit einer Antwort begnügen. Bei Anderen ist die Beratung sehr intensiv. Im Fall einer 17-jährigen Schülerin mit Gewalterfahrungen waren 14 Mails notwendig. Im Jugendforum moderiere ich die Diskussionen und schriftlichen Beiträge von Jugendlichen. Zu den Aufgaben gehört es die Einhaltung der geltenden Regeln zu „beaufsichtigen.“

Die virtuelle Beratung wird die „Real- Live“ oder „Face to Face“-Beratung nicht ersetzen können. Sie ist jedoch eine wichtige Ergänzung. Der Trend, besonders bei Jugendlichen, geht sehr deutlich dahin virtuelle Beratungsangebote zu nutzen. Jugendliche sind mit dem Internet aufgewachsen und es erscheint vielen selbstverständlicher sich erst mal hier Rat zu holen, als die Anmeldung und das

Gespräch an einer Beratungsstelle. Sie wollen sich häufig mit ihren Problemen nicht direkt an Erwachsene wenden und sie scheuen den Weg in die Beratungsstelle vor Ort. Jugendliche berichten in der virtuellen Beratung oft von Ängsten, die nirgendwo ernst genommen werden und von Zweifeln, ob ihre Probleme „schlimm genug“ sind in den Augen von erwachsenen Personen. Sie befürchten, dass sofort die Eltern benachrichtigt würden oder sie in die Psychiatrie eingewiesen werden könnten, wenn sie von Suizidgedanken oder selbst verletzendem Verhalten berichten.

Auch für „peinliche“ Themen wie Sexualität, sexuelle Gewalt, Selbstverletzung, Alkohol- und Drogenmissbrauch oder Suizidgedanken fällt es ihnen leichter sich Hilfe zu suchen über die Distanz und Anonymität des Internets.

Für viele Jugendliche und Eltern ist die virtuelle Beratung auch der Einstieg zu einer persönlichen Beratung vor Ort. Nach Angaben der bke nutzen gut 20% der Ratsuchenden die Hilfe im Netz als Brücke zu einer örtlichen Beratungsstelle.

Eltern und alleinerziehende Mütter und Väter schätzen an der virtuellen Beratung die Anonymität und die Flexibilität (Beratung zu jeder Zeit, an jedem Ort, unabhängig von Fahrtzeiten) und die Möglichkeit anonym im Forum mit anderen Eltern über die eigene Problemsicht diskutieren zu können.“

Dieter Salwik

### 3.3. Medienkompetenz als Herausforderung in der Erziehungsberatung

(Erkenntnisse für die Erziehungsberatung aus der Fachtagung „Generation digital“ vom 16.-17.12.2010 in Bonn)

Medienkompetenz in Erziehungsberatung wird immer wichtiger. Die Sozialisationsbedingungen von Kindern haben sich gewandelt. So haben klassische Sozialisationsinstanzen wie Eltern, Schule, Kirche an Bedeutung verloren. Das bedeutet auf der einen Seite eine stärkere Individualisierung. Der Einzelne ist mehr auf sich selbst geworfen. Zu dem bedeutet es auch eine zunehmende Pluralisierung:

Die Orientierungsangebote sind vielfältiger. Verbindliche Wertorientierungen nehmen ab. Parallel dazu gewinnen die Medien als Sozialisationsinstanz an Bedeutung. Sie sind zu einer bedeutenden Sozialisationsinstanz bei der Herausbildung von Identität geworden. Das Bilden einer Identität eines Menschen ist ein lebenslanger Prozess, findet aber wesentlich in Kindheit und Jugend statt. Medien bieten zwar Orientierungen an und beeinflussen Handlungsregeln. Doch bieten Medien keine umfassenden eindeutigen Vorgaben an Jugendliche, an denen sie sich ausrichten können. Mediale Identifikationsangebote folgen keinem Wertesystem, nehmen kaum Bezug aufeinander, wirken zufällig. Weiterhin bieten digitale Medien einen Raum, wo Kinder und Jugendliche an ihrer Identität arbeiten können (Homepages, soziale Netzwerke wie Facebook, Schüler-VZ, usw.). Es werden neue Formen der Kommunikation praktiziert, die nicht mehr an den realen Kontakt mit einem Gegenüber gebunden sind (Chat). In den Online- Rollenspielen haben Jugendliche die Möglichkeit, sich eine andere Identität, eine Wunschidentität zuzulegen. (Hier wurden Gedanken von Prof. Dr. Stefan Aufenanger, vorgetragen auf der Tagung „Generation Digital“ der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke) aufgegriffen).

Aufgrund der Zunahme der Bedeutung der Medien für den Sozialisationsprozess wird die Medienkompetenz der Erziehungsberatungsstelle immer wichtiger. So war eine Forderung der Fachtagung „Generation Digital“, dass jede Beratungsstelle mindestens eine Beraterin /einen Berater mit Kompetenz in digitalen Medien haben sollte. Einen Bereich, indem die digitalen Medien in die Beratung eingegangen sind und wo neue Wege der Beratung gegangen werden, ist die Virtuelle Beratungsstelle der bke. Kinder und Jugendliche brauchen bei der angebotenen Medienvielfalt die Erwachsenen zum Austausch und auch zum Schutz.

Beratung, insbesondere mit jungen Menschen, ohne eine ausreichende Medienkompetenz, läuft Gefahr den Kontakt mit den Ratsuchenden zu verlieren; Die Beratungsfachkraft kann nicht jedes Spiel selbst gespielt haben. Die Fachkraft sollte sich jedoch jeder

Beratungsfachkräfte mit Kompetenz in digitalen Medien sind nötig

Zeit informieren können. Zudem sind Methoden zu entwickeln für das Gespräch mit Kindern und Jugendlichen zum Umgang und Missbrauch von digitalen Medien sowie diagnostische Instrumente zur Einschätzung des Medienkonsums.

Anstelle einer Verteufelung der Medien und anstatt lediglich auf Regulierung zu setzen, geht es darum, Eltern und Jugendlichen Hilfe bei der Entwicklung von Medienkompetenz anzubieten. Schon ein großer Teil von Kleinkindern sieht regelmäßig Fernsehen. Die Gewöhnung fängt früh an. Kinder benutzen digitale Geräte überwiegend zum Spiel. Schon 36 % der Kinder spielen regelmäßig täglich im Schnitt eine Stunde. Die Beschäftigung am PC bzw. mit PC-Spielen rangiert unter den 10 liebsten Beschäftigungen.

Im Jugendalter nehmen die Aktivitäten am PC zu. Drei Viertel der Jugendlichen haben einen eigenen PC im Zimmer. Bei der Spielauswahl sind die Freunde meinungsbildend.

Eltern fit machen für den konstruktiven Umgang mit Medien

In der Beratung geht es darum, Eltern fit zu machen, damit sie den Kindern bei der Entwicklung eines konstruktiven Umgangs mit den Medien Hilfestellung geben können.

Bei der Medienerziehung geht es um die Beziehung in der Familie, einem genuinen Arbeitsfeld der psychologischen Beratung. Wichtig ist für die Eltern Regeln bezüglich des Medienkonsums und deren Einhaltung aufzustellen, die mit den Kindern kommuniziert werden. Es ist zu spät, wenn erst einem 17-Jährigen der Stecker am PC gezogen und nicht früher ein konstruktiver Umgang mit den Medien gesucht wurde.

Winfried Stein

## 4. Einblicke in die praktische Beratungsarbeit

### 4.1. Einzelfallberatung

#### Kultursensible Beratung einer türkischstämmigen Familie

Der 4-jährige Ali wurde auf Empfehlung der Erzieherin seines Kindergartens von der Mutter an unserer Beratungsstelle angemeldet. Er fiel im Kindergarten durch sein aggressives Verhalten auf. Im direkten Gespräch mit der Erzieherin erfuhr die Beraterin, dass Ali ein aufgewecktes, temperamentvolles und intelligentes Kind sei. Er könne jedoch keine Regeln und keine Absprachen einhalten. Er fordere sehr viel Aufmerksamkeit. Wenn man ihn nicht ständig beaufsichtige, schubse und schlage er andere Kinder ohne erkennbaren oder triftigen Grund.

Schon im Erstgespräch, an dem beide Eltern anwesend waren, erzählte Frau Öztürk, dass sie sich kürzlich für drei Monate von ihrem Mann getrennt hatte. Sie wolle jetzt einen Neuanfang wagen. Als Grund für die Trennung gab sie an, dass ihr Mann sie seit 1 ½ Jahren schlage. Ihr Sohn habe diese Gewalt oft direkt miterlebt.

Beide Eltern berichteten, dass sie sich 2006 in der Türkei kennen gelernt und bald darauf geheiratet hätten. Alis Mutter war in Deutschland geboren und aufgewachsen. Herr Öztürk wuchs in einer Kleinstadt im Osten der Türkei auf. Er war in der Türkei in einem Büro angestellt. Nach der Heirat kam Herr Öztürk als „Heiratsmigrant“ nach Deutschland.

Frau Öztürk spricht perfekt Deutsch. Sie arbeitet als Kontrolleurin in einer größeren Firma.

Herr Öztürk hingegen spricht, nach Absolvierung eines Deutschkurses, der von mehreren Arbeitsversuchen unterbrochen wurde, gebrochen Deutsch. Derzeit arbeitet er als Hilfskraft auf dem Bau.

Ali ist aggressiv im Kindergarten

Traditionelle Rollenverteilung steht Kopf

*Exkurs zum kulturellen Hintergrund: Die Probleme der Frauen, die durch eine Heirat nach Deutschland kommen, sind hinreichend bekannt. Kaum Beachtung finden jedoch die Schwierigkeiten der Männer, die als „Import-Ehemänner“ hierher kommen. Dabei ist*

*es für diese Männer in gewisser Weise sogar schwieriger als für die Frauen, sich in einem fremden Land und einer fremden Kultur zurechtzufinden.*

*In einer traditionell türkischen Familie obliegt es dem Mann, seine Familie zu ernähren und für deren materielles Wohlbefinden zu sorgen. Der Mann ist der Haushaltsvorstand und vertritt die Familie in der Öffentlichkeit.*

Bald spürte Herr Öztürk, dass sich durch die Migration nach Deutschland seine traditionelle Rolle als Mann in der Familie verändert hat. Er war auf einmal nicht mehr der „starke Mann“, das Familienoberhaupt, zu dem er in seiner Heimat erzogen wurde. Er war nun neben seiner Frau, die sich in Deutschland auskannte, in der Rolle des Schwächeren. Nicht er, sondern seine Frau war diejenige, die die Familie ernährte und in der Öffentlichkeit vertrat. Der Mann, der in der Türkei mit Kopfarbeit sein Geld verdient hatte, musste nun als Handlanger arbeiten. Seine türkischen Abschlüsse waren hier zunächst nichts mehr wert. Herr Öztürk konnte bis dahin über seine Schwierigkeiten mit niemandem reden. (Für türkischstämmige Männer gibt es kaum spezifische Beratungsangebote). Insbesondere nicht mit seiner Ehefrau, die sich immer mehr von ihm abwandte, weil er ihr - durch diese Rollenverschiebung - zu unmännlich geworden war. Die Situation eskalierte zunehmend. Seine Enttäuschung und seine Wut darüber begann Herr Öztürk an seiner Frau auszulassen. Er wurde zusehend eifersüchtiger. Plötzlich verlangte er, dass seine Frau sich verhüllen sollte. Es blieb nicht bei Wortgefechten. Seine Aggressionen äußerten sich in verbaler und körperlicher Gewalt gegenüber seiner Frau (jedoch nie gegenüber seinem Sohn). Die Wutausbrüche des Vaters bekam der kleine Ali jedoch vollständig mit.

In Spielsituation in der Beratungsstelle konnte die Beraterin beobachten, wie sehr Ali unter der Gewaltsituation in seiner Familie litt. Ali äußerte beim Spielen nicht nur seine Aggressionen, sondern auch seine großen Ängste. Seine Eltern beobachteten, dass er sich öfters in der Nacht weinend hinter Türen versteckte und Ängste zeigte, dass sich seine Eltern wieder stritten.

Die Familie kam über etwa ein Dreivierteljahr kontinuierlich - in zeitlichen Abständen von etwa zwei bis drei Wochen - zur Beratung. Da Herr Öztürk nicht genügend Deutsch sprach, fand die Beratung auf Türkisch statt.

Im Laufe der Beratungsgespräche wurde die spezielle Problematik herausgearbeitet. Die Eltern wurden darin unterstützt, ihre Situation selbst zu reflektieren und lernten die schwierige Situation des Sohnes zu begreifen. Den Eltern wurde verdeutlicht, dass das Miterleben der Gewalt für die Kinder nie ohne Auswirkungen bleibt. Kinder, die direkte Gewalt in ihrem nahen Umfeld erfahren, übernehmen häufig dieses Verhalten. Gewalttätiges Verhalten wird vom Kind als ein wirksames Konfliktlösungsmuster erlebt.

In der Beratung lernten die Eltern im Rollenspiel, mit ihrem Sohn in kindgemäßer Weise über das Vorgefallene zu sprechen. So wie es den Eltern gelang durch Einsicht in ihre Situation andere Konfliktlösungsmuster zu entwickeln, konnte auch Ali mehr und mehr kooperatives Verhalten im Kindergarten lernen. Erst nach Monaten entspannte sich die Situation in der Familie allmählich. Die Beratung in größeren Terminabständen dauert noch an, um den erreichten Zustand in der Familie zu stabilisieren.

Eltern und Kind lernen anders mit Konflikten umzugehen
--

Yeşim Böttle

## Online- Elternberatung im Rahmen der Virtuellen Beratungsstelle der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke)

Beratungsanfrage einer Mutter (Originaltext)

Älteste Tochter weiß nicht, dass sie einen anderen Vater hat, als ihre Geschwister

„mein problem ist folgendes

meine tochter ist 10 jahre alt und nicht die leibliche tochter von meinem mann.

sie hat noch 3 geschwister im alter von 6, 5 und 4 jahren.

ich möchte meiner tochter sagen das es nicht ihr leiblicher vater ist, weis ab nicht wie oder wann der richtige zeitpunkt oder fas richtige alter ist.

wollte es andauernd machen habe aber angst das die probleme mit ihren geschwistern noch größer wird da sie sehr eifersüchtig auf die beiden ist.

dabei gibt es gar keine grund ich weis einfach nicht mehr weiter können sie mir einen tipp geben wie ich es am besten mache“

Die Onlineberatung ist eine schriftliche Form der Beratung. Die Anfragen der Online-Beratung müssen innerhalb von 48 Stunden nach Zuteilung fachgerecht beantwortet werden.

Hier die schriftliche Beantwortung der Beratungsanfrage (webbasierte Onlineberatung):

Sehr geehrte Frau \*\*\*\*\*,

herzlich willkommen in der Online-Beratung und Danke für Ihr Vertrauen!

Mein Name ist bke-Berater\*\*\*\*\*. Ich arbeite als Diplom-Psychologe an einer Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche und möchte Ihre Anfrage gerne beantworten.

Sie leben mit Ihrem Mann und Ihren vier Kindern zusammen und hatten bisher sicherlich immer gute Gründe Ihrer ältesten Tochter nicht zu sagen, dass der Papa nicht der leibliche Vater ist. Ich könnte mir vorstellen, dass Sie Angst davor hatten wie Ihre Tochter darauf reagieren würde, wenn sie erfährt, dass ihr Papa nicht ihr leiblicher Vater ist. Diese Angst und Ihre Sorge um Ihre Tochter ließen Sie immer wieder den Zeitpunkt für ein Gespräch aufschieben und ich könnte mir vorstellen, dass diese Angst durch das Aufschieben nicht kleiner geworden ist. Wie denkt denn ihr Mann darüber, dass sie mit Ihrer großen Tochter das gerne besprechen wollen?

Möglicherweise ahnt Ihre Tochter längst etwas davon. Sie spürt vermutlich, dass irgend etwas nicht stimmt. Vielleicht erklärt das auch einen Teil der Eifersucht auf die beiden Schwestern.

Das „richtige“ Alter und den „richtigen“ Zeitpunkt um es der Tochter zu sagen gibt es meiner Meinung nach nicht. Aber angesichts Ihrer vielen, quälenden Befürchtungen und angesichts der langen Zeit, in der sie das Gespräch aufgeschoben haben, könnten Sie nun eine Entscheidung treffen dieses Gespräch möglichst bald zu führen. Es ist naheliegend, dass sie dies vorher noch mit ihrem Mann besprechen. Denn er wäre auch betroffen, wenn die Älteste weiß, dass ihr leiblicher Vater ein anderer ist.

Dabei schlage ich vor, Ihrer Tochter in einem Gespräch mit ihr allein zu sagen, dass sie zwei Väter hat, nämlich ihren Papa und einen zweiten, leiblichen Papa.

In diesem Zusammenhang wäre es natürlich interessant, ob Sie noch Kontakt zum Vater Ihrer Tochter haben bzw. ob Sie den Kontakt wieder aufnehmen wollen/können oder ob der Vater unbekannt ist.

Im ersten Fall könnten Sie ihr anbieten irgendwann ihren Vater kennen zu lernen, oder ihr zu helfen ihn zu suchen. Eine andere Möglichkeit wäre Verwandte (Oma, Opa z.B.) des Vaters kennen zu lernen, oder ihr vielleicht vorhandene Bilder zu zeigen.

Wenn Sie keinen Kontakt mehr haben zum leiblichen Vater der Tochter, könnten Sie ihr berichten, was der Vater für ein Mensch war, wie er aussah, was Sie damals an ihm faszinierend oder liebenswert fanden, auf jeden Fall aber, dass ihre Tochter aus Liebe/Zuneigung/Faszination entstanden ist. Dabei gilt es so ehrlich und so aufrichtig wie

möglich zu sein. Ganz wichtig ist dabei: ihr gleichzeitig klar zu machen, dass ihr Mann und Sie sie lieben und trotzdem ihre Eltern sind bleiben. Ihr Mann ist der soziale Vater ihrer ältesten Tochter geworden.

Ihre Tochter wird nach dieser Aufklärung möglicherweise viel fragen. Es kann jedoch auch sein, dass sie zunächst ratlos reagiert, dass sie vielleicht wütend oder traurig wird. Das Thema (Wer ist mein Vater? usw.) wird wahrscheinlich immer wieder hochkommen. Dennoch glaube ich, ist es besser für ein Kind die Wahrheit zu verarbeiten, als ständig zu spüren „hier stimmt etwas nicht“.

Ich hoffe, dass ich Ihnen ein Stück weiterhelfen konnte. Ich biete Ihnen an Sie in dieser Zeit zu begleiten, Sie können sich jederzeit wieder an mich wenden. Sie können diese Frage aber auch im Elternforum mit anderen Eltern diskutieren.

Für das anstehende Gespräch wünsche ich Ihnen viel Mut und sende Ihnen herzliche Grüße

Bke-Berater\*\*\*\*\* / Dieter Salwik

## 4.2. Neue und bewährte Gruppenangebote für Kinder und Jugendliche

### Ein neues Gruppenangebot für Mädchen zwischen 14 und 17 Jahren

Im März 2010 startete die Beratungsstelle ein neues Gruppenangebot für Mädchen zwischen 14 und 17 Jahren. Das Motto des Gruppenangebots lautet: „Wenn dir das Leben eine Zitrone gibt, mach Limonade draus“ (Virginia E. Wolff).

Das Konzept wurde von den beiden Beraterinnen (Frau Harden und Frau Tröster) auf der Grundlage systemischer Ideen und Haltungen entwickelt.

Es handelt sich um ein offenes, fortlaufendes Gruppenangebot und findet einmal wöchentlich statt (außer in Ferienzeiten) und dauert 90 Minuten pro Gruppensitzung.

Schwerpunkte des Angebotes sind die Auseinandersetzung mit den eigenen Ressourcen, den momentanen Schwierigkeiten, dem Lebensumfeld sowie den eigenen Zielen und Lösungsideen der Mädchen.

Konzept mit 9 Themenbereichen

Das Konzept besteht aus folgenden neun Themenbereichen: *Begrüßung, Ich und meine Stärken, Ich und meine Gefühle, Ich und meine Ziele, Ich und meine Familie, Ich und andere, Mein Problem (oder was andere dafür halten), Meine Lösungsideen und Mein Abschied von der Gruppe.*

Arbeitstempo und Intensität bestimmt jedes Mädchen selbst

Die Gruppenteilnehmerinnen erhalten eine eigene Arbeitsmappe, in der alle Arbeitsmaterialien wie z.B. Arbeitsblätter, Projekte, Beobachtungsaufgaben, Rollenspiele oder Gruppenarbeiten abgeheftet sind. Jedes Mädchen beschäftigt sich eigenverantwortlich mit den verschiedenen Themenbereichen und nutzt dafür die Arbeitsmappe als eine Art Leitfaden. Sie bestimmt selbst das Tempo und die Intensität, mit der sie sich in die verschiedenen Themen vertieft.

Die Gruppentermine sind so aufgebaut, dass es eine gemeinsame Begrüßungsrunde gibt, in der von Erlebnissen der letzten Woche berichtet und aktuelle Anliegen der Mädchen gesammelt werden. Die Sitzung wird anschließend gemeinsam geplant. Die Teilnehmerinnen beschäftigen sich dann entweder allein oder in einer Kleingruppe mit Materialien aus ihrer Arbeitsmappe, oder es wird eine Gruppenaktivität geplant, an der alle teilnehmen. Ein gemeinschaftliches Projekt war z.B. das Basteln von Collagen zum Thema „Frauen – Männer“.

Nach dieser „Arbeitsphase“ und einer kurzen Pause präsentieren die Mädchen, womit sie sich heute beschäftigt haben oder stellen ein Projekt vor, das sie zu Hause durchgeführt haben um neue Sichtweisen oder Handlungsmöglichkeiten auszuprobieren. Solche Projekte können z. B. das Erstellen eines Plakates über sich selbst, das Interview eines Menschen den man mag oder bewundert oder das Basteln eines Photoromans oder Comics zum Thema Freundschaft sein. Hat eine Teilnehmerin der Gruppe ein solches Projekt vorgestellt, kann sie sich eine Perle aussuchen. So kann sie im weiteren Verlauf

genügend Perlen sammeln für ein Perlenarmband als Symbol für ihre Erfolge und Stärken. Da es sich um ein offenes Gruppenkonzept handelt, kommen immer wieder neue Mädchen dazu, andere verabschieden sich. Mädchen, die über lange Zeit teilnehmen, nehmen eine Art Mentorinnenrolle ein, indem sie den neuen Teilnehmerinnen von ihren Gruppenerfahrungen berichten und Hilfestellung geben.

Kaja überwindet ihre Schüchternheit

Beispielhaft sei hier die Entwicklung von Katja (15 Jahre) in der Gruppe kurz geschildert. Sie kam mit dem Problem einer extremen Schüchternheit. Außerhalb der Familie sprach sie fast gar nichts. Das machte ihr insbesondere in der Schule schwer zu schaffen, dass sie aus dem sozialen Rahmen der Klasse fiel und ihre mündliche Beteiligung gleich Null war. In der kleinen Gruppe lernte sie wie die anderen Mädchen z.B. über die Themen „Ich und meine Gefühle/ Ziele/ Familie usw.“ zu reden. Sie hatte viele Übungsmöglichkeiten, Woche für Woche, und bekam viel Zuspruch und wertschätzende Rückmeldung aus der Gruppe und den Beraterinnen. Auch in der Schule gelang es ihr sich mehr einzubringen und sich besser sozial einzugliedern. Nach einigen Monaten schaffte sie es einen Videoabend mit Klassenkameradinnen zu veranstalten. Die Eltern sagen, so etwas sei noch nie vorgekommen und führen das auf das Erfolgserleben in der Gruppe zurück.

Durchwegs positive Erfahrungen mit der Mädchengruppe

Die Erfahrungen mit diesem offenen Gruppenkonzept sind sehr positiv. Die Gruppenteilnehmerinnen gehen wertschätzend und humorvoll miteinander um. Die geforderte Eigenverantwortung wird von den Mädchen wahrgenommen und sie bringen sich mit viel Engagement und Kreativität ein. Sie nutzen sich zunehmend die Gruppe um sich gegenseitig zu unterstützen und bringen auch eigene Themenvorschläge mit in die Gruppe. Im Jahr 2010 nahmen insgesamt zehn Mädchen an der Gruppe teil. Es wurden insgesamt 27 Gruppensitzungen durchgeführt. Durchschnittlich waren 5 Mädchen anwesend. Das Gruppenangebot wird 2011 weiterlaufen. Wir freuen uns auf die neuen Mädchen.

Sarah Tröster, Maya Harden

### Gruppenangebot für Jungen zwischen 10 und 13 Jahren

„Nach fast 20 Jahren Berufserfahrung in der Erziehungsberatung wollte ich einen neuen Arbeitsschwerpunkt finden und stellte mir zwei Fragen:

In welchem Bereich besteht Bedarf? Wie kann ich meine Fertigkeiten und Fachkenntnisse einbringen? Welche Beratungsfortbildungen kann ich dazu nutzen?

So entstand das Konzept „**STARKE JUNGS**“ für eine Jungengruppe von 10 -13 Jahren. Eine Gruppenangebot an dem ich selber gerne vor über 40 Jahren teilgenommen hätte.“

Ziele für den Einzelnen in der Gruppenarbeit

Viele Eltern und auch die Kinder selber wünschen sich als Ziele der Beratung:

- Aufbau des Selbstwertgefühls
- sich besser gegen andere zur Wehr setzen können (Stichwort „Mobbing“) und sich behaupten lernen
- Selbstkontrolle
- Rauskommen aus der passiven Opferrolle
- Aufbau von positiven Kontakten zu Gleichaltrigen

Diese Ziele sind in das Konzept „Starke Jungs“ aufgenommen, das neben der grundlegenden Förderung der Kommunikation und Selbstbehauptung, drei spezifische Säulen hat, die bei den Jungen meist sehr gut ankommen.

### Bogenschießen (Die Beratungsfachkraft ist selbst im Bogenschießen ausgebildet)

Beim Bogenschießen sind auch sonst schwierige Jungen bereit, sich an Regeln zu halten, zu warten, bis sie drankommen und den Anweisungen des Leiters zu folgen: „zuerst sich verbeugen, um einen Pfeil bitten, sich konzentrieren, festen Stand einnehmen, anspannen, zielen, die Kraft kontrollieren, dann erst – nach der Erlaubnis!!! – einen Schuss abgeben“. Ein Bogen ist kein Spielzeug, damit muss unter Aufsicht sorgsam umgegangen werden. Man sieht es den Jungen richtig an, wie sehr sie nach einem gut vorbereiteten Treffer, innerlich wachsen und sich gestärkt fühlen.

### **Rangeln, Raufen und Kämpfen**

Hier erlernen die Jungen, zuerst auf spielerische Weise ihre körperlichen Kräfte im Vergleich mit anderen zu spüren und zu messen. Körperkontakt bei Jungs wird meist als aggressiv erlebt. Unsere Übungen sind jedoch nicht bedrohlich, sondern machen Spaß. Auch das Boxen mit dem Gruppenleiter als Ringrichter gehört dazu.

### **Zaubern**

Mit kleinen Zaubertricks gelingt es leichter, mit anderen Kindern Kontakt zu finden, und sich auf eine positive Art darzustellen.

Eine kleine Bühnenshow für die Eltern, mit den in der Gruppe einstudierten Tricks, bewirkte, dass die Eltern ihre Kinder diesmal nicht als problematisch, sondern als stark und kompetent wahrnehmen konnten.

Auch im Berichtsjahr trafen sich wieder vier Jungen im Alter von 11 bis 13 Jahren zu 15 Gruppenstunden. In unseren Gesprächsrunden konnten die Kinder ihre Situation beschreiben. Mithilfe von Geschichten, Rollenspielen und den erwähnten 3 Säulen gehen sie daran ihre Probleme anzupacken und machen dabei wichtige Schritte beim Großwerden.

Roland Freund

## **4.3. Gruppenarbeit mit Eltern**

### **Elterngruppe an der Sonderpädagogischen Beratungsstelle der Schule am Favoritepark in Ludwigsburg**

Auf Anfrage der Kolleginnen der Sonderpädagogischen Beratungsstelle konnten wir eine begleitende Elterngruppe gestalten zur gleichzeitig stattfindenden Psychomotorikgruppe von entwicklungsverzögerten Kindern. Seit Frühjahr 2010 leiten Frau Harden und Frau Tröster ca. alle 4-6 Wochen diese Gruppe in der Fröbelschule. Die Eltern konnten Themen vorgeben wie „(Ein-) Schlafen“, „Kinderängste“ oder „Grenzen setzen“. Thema war immer wieder auch der Umgang mit der Entwicklungsverzögerung oder Behinderung des eigenen Kindes, einschließlich der Reaktionen des sozialen Umfeldes. In der Gruppe wurden die Eltern bereichert durch die Erfahrungen anderer Eltern und die Art, wie sie Lösungen für diese Probleme gefunden haben. Sehr lebendig waren besonders die Runden zu Beginn, wenn die Eltern erzählen, womit sie sich gerade auseinandersetzen müssen. Selbstverständlich können die Eltern bei Bedarf auch Einzelberatungen an der Beratungsstelle in Anspruch nehmen.

Dieses Elterngruppenangebot ist zunächst nur bis Sommer 2011 geplant.

Maya Harden, Sarah Tröster

Gruppenangebot für Eltern mit entwicklungs-auffälligen Kindern

### **Ratgeber für Patchwork- oder Zweitfamilien\***

Auch im Herbst 2010 wurde wieder ein **Gruppenangebot für Stief- oder Zweitfamilien** durchgeführt. Dieses Projekt unserer Beratungsstelle für „Familien im Umbruch“ wird gefördert von der Wüstenrotstiftung (siehe Jahresbericht 2009). Im Mittelpunkt des Seminars stehen die Entwicklungsphasen und Aufgaben der Neubildung einer Zweitfamilie. Im Berichtsjahr kamen 13,7 % der Ratsuchenden aus einer Patchwork- oder Zweitfamilie. Jedoch nur den kleinen Teil der betroffenen Eltern können wir auch mit unserem präventiven Gruppenangebot erreichen.

Um noch mehr Zweitfamilien erreichen zu können, haben die vier Beratungsfachkräfte, die in den letzten Jahren diese Gruppenangebote geleitet haben, ihre Kenntnisse und Erfahrungen in einem kleinen Ratgeber (22 Seiten) zusammengefasst.

Dieser Ratgeber kann generell von allen Fachkräften für die Beratungen bei Trennung/Scheidung oder bei Alleinerziehenden genutzt werden, wenn es um die Frage einer neu-

Der Ratgeber wird gefördert von der Wüstenrotstiftung

en Partnerschaft geht. Durch die Förderung der Wüstenrotstiftung können wir den Ratgeber allen Betroffenen, die bei uns in Beratung sind, zur Verfügung stellen.\*

\* Ein „Ratgeber Patchwork- oder Zweitfamilien“ kann über unser Sekretariat angefordert werden.

Der Ratgeber ist in vier Teile untergliedert, die sich an den Phasen des Aufbaus einer Patchwork- oder Zweitfamilie orientieren. Hier die **Inhaltsübersicht**:

1. Phase des Abschiednehmens von der vorangegangenen Partnerschaft und dem bisherigen Familienleben
  - Rückblick in die gescheiterte Paargeschichte
  - Unbequeme Fragen nach dem eigenen Anteil des Scheiterns
  - Eltern sind Vorbilder, auch in der Trennung
  - Was Kinder hilft um Ängste und Unsicherheit in Beziehungen zu bewältigen
2. Das Leben in der Patchwork- oder Zweitfamilie
  - Herausforderung durch ein komplexes Beziehungsgeflecht
  - eine gemeinsame Zukunft aus einer kurzen Paargeschichte entwickeln
  - seine alte Rolle als leiblicher Elternteil bewahren
  - seine neue Rolle als Stiefelternteil finden
  - Partner ohne Kinder
  - Lösungen für praktische Fragen
3. Aus der Perspektive der Kinder
  - „Ihre Kinder hatten keine Wahl!“
  - Verlustängste
  - Loyalitätskonflikte
  - Auseinandersetzung über Erziehungskompetenzen
  - Wut- und Trauerreaktionen
  - Der Mehrgenerationenaspekt
  - Beachtenswertes für das Gelingen
4. Die aktuelle Paarbeziehung pflegen
  - Anerkennung, Zärtlichkeit und Zuneigung zeigen
  - Paare brauchen Inseln des Zusammenseins
  - sich um sich selber kümmern
  - einander gut kennen lernen und die Persönlichkeit des andern achten
  - Fairness und Balance in der Partnerschaft pflegen
  - Beziehungskrisen als Chance wahrnehmen
  - lernen einander zu verzeihen
  - sich mit seiner Vergangenheit auseinandersetzen und aussöhnen
  - wie ein gutes Team die Lebensprobleme gemeinsam meistern
  - gemeinsame Zukunftsperspektiven entwickeln

## 5. Feedback der Ratsuchenden: Auswertung der Katamnesebögen (2010)

Zur Qualitätssicherung gehört die Transparenz der Beratungsarbeit im Sinne einer differenzierten Tätigkeitsstatistik mit Anmeldungen und Fallzahlen bis hin zur durchschnittlichen Beratungsdauer usw. Zudem sind wir natürlich darauf aus auch die Wirkung der Beratungen zu erfassen.

Jede Beratungsfachkraft beendet die reguläre Beratung mit einem **Abschlussgespräch** mit der Familie bzw. dem Jugendlichen oder jungen Erwachsenen.

Dabei werden dem Ratsuchenden bzw. der Familie u.a. folgende Fragen gestellt:

- Was war hilfreich in der Beratung?
- Welche Beratungsziele haben sich erfüllt, welche sind offen geblieben?
- Welche Veränderungen haben sich auf der individuellen Ebene, welche auf der Ebene der Familie ergeben?
- Wie sieht der Ratsuchende/ die Familie die Zukunftsperspektiven?

Zu einem guten Abschluss gehört auch das Thema „Abschiednehmen“ denn der Ratsuchende bzw. die Familie und die Beratungsfachkraft sind eine Wegstrecke gemeinsam gegangen und haben wechselseitig neue Erfahrungen gemacht. Neben diesem individuellen Abschlussgespräch, wollen wir mit Hilfe eines Fragebogens qualitative und quantitative Daten zum Beratungsprozess und zum Beratungsergebnis erfassen.

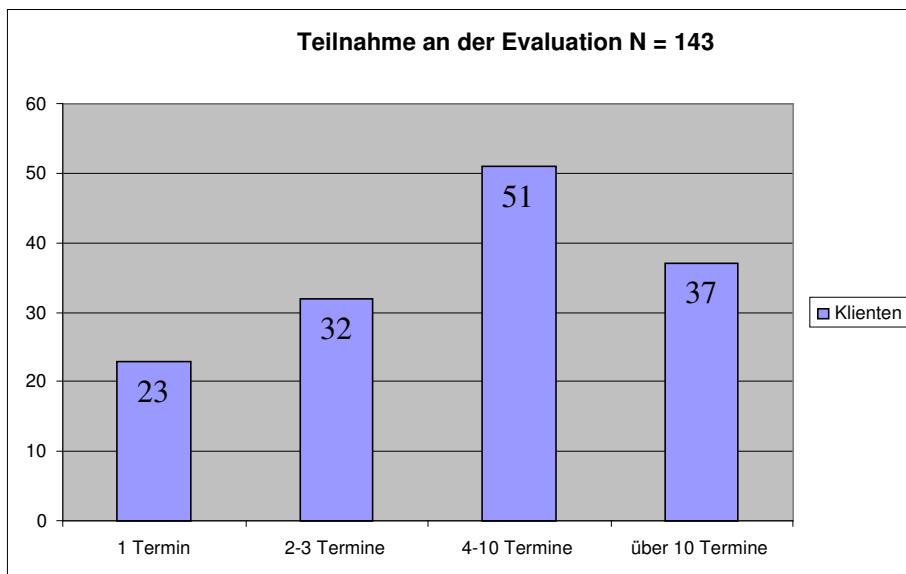
Fragebogen zur Nachbefragung wurde für unsere Bedürfnisse angepasst

Die „**Projektgruppe Evaluation**“ (2009/10) hat deshalb einen an Beratungsstellen bewährten Katamnese- bzw. Rückmeldebogen für unsere Bedürfnisse angepasst. Seit 2010 wird der Bogen eingesetzt um nach Beratungsabschluss mit Fragen zur Zufriedenheit und zum Ergebnis der Beratung ein Feedback der Ratsuchenden einzuholen.

Im Berichtsjahr wurden 340 Katamnesebögen nach Abschluss der Beratung ausgegeben, jeweils ein Bogen zu dem jeweiligen Fall. Der Rücklauf mit 143 Bögen (42%) blieb im durchschnittlichen Bereich und soll bei der nächsten Befragung verbessert werden. Mit Hilfe unserer Halbjahrespraktikantin, Frau v. Maltzahn, konnten wir diese Fragebögen quantitativ und qualitativ vollständig auswerten.

**Verteilung der Rückmeldungen nach Beratungsdauer (N = 143 Familien bzw. Jugendliche oder junge Erwachsene)**

Der Anteil der Ratsuchenden, die 4 - 10 Termine in Anspruch nahmen, war mit 51 Rückmeldebögen am stärksten vertreten, danach folgen 37 Ratsuchende, die mit mehr als 10 Terminen beraten wurden. Dies entspricht der Verteilung unserer Statistik zur Beratungsdauer (Tabelle 5 im tabellarischen Anhang), ist also dazu proportional verteilt.



Der verwendete **Katamnesebogen** lässt sich in drei Kategorien einteilen. Da ist zunächst eine Frage nach den organisatorischen Rahmenbedingungen (Anmeldung im Sekretariat und Wartezeit bis zum Erstgespräch).

Dann werden mehrere Fragen gestellt zur Zufriedenheit mit dem Beratungsprozess (Akzeptanz und Verständnis, Rat und Anregung, Unterstützung darin eigenen Lösungen zu finden, usw.) und dem Beratungsergebnis (Verbesserung der Situation im Laufe der Beratung, günstige Auswirkungen der Beratung auf die Kinder und das Zusammenleben der Familie). Die Antwortmöglichkeiten zu diesen Fragen sind fünfstufig:

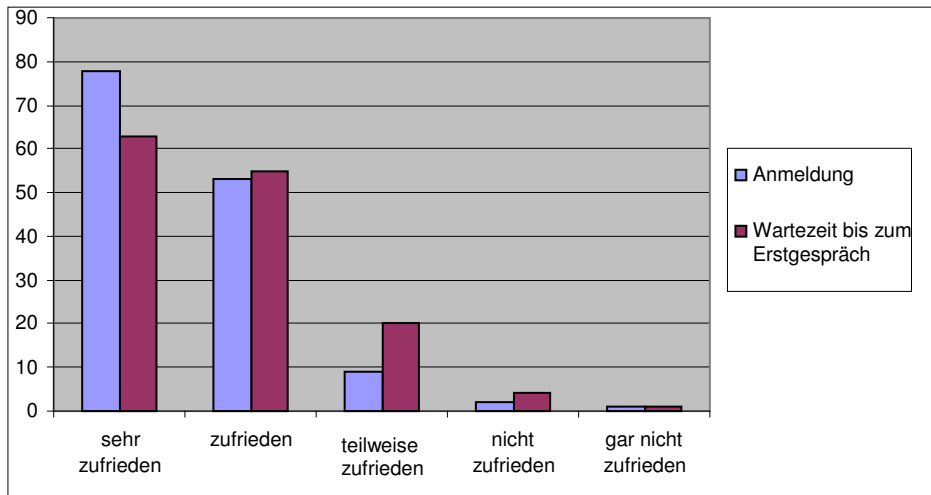
1= sehr zufrieden 2= zufrieden 3= teilweise zufrieden 4= unzufrieden 5= sehr unzufrieden.

Im dritten Teil werden offene Fragen gestellt: Was erlebten Sie als besonders hilfreich bzw. störend in der Beratung? Sowie eine offene Frage nach Anregungen für die Arbeit und zu den Gründen, die für einen Beratungsabbruch ausschlaggebend waren.

**5.1. Zufriedenheit mit den organisatorische Rahmenbedingungen (N= 143)**

Die erste Frage richtete sich an die Zufriedenheit der Ratsuchenden mit der Anmeldung und mit der Wartezeit bis zum ersten Beratungsgespräch.

**Zufriedenheit mit den organisatorischen Bedingungen**



Mit der **Anmeldung im Sekretariat** waren die Ratsuchenden in der großen Mehrheit (92% bzw. 131 von 143) sehr zufrieden (78) oder zufrieden (53). Drei Personen waren damit nicht oder gar nicht zufrieden.

Mit 83% (118 von 143) der Rückmeldungen war die Zufriedenheit mit der **Wartezeit bis zum Erstgespräch** nicht ganz so hoch. Dennoch waren 63 Ratsuchende damit sehr zufrieden und 55 Ratsuchende zufrieden. 20 Ratsuchende gaben an teilweise zufrieden zu sein, 5 Klienten waren nicht oder gar nicht zufrieden.

Die ratsuchenden Familien oder jungen Menschen sind sowohl mit der Anmeldung im Sekretariat ganz überwiegend (zu 92 %) sehr zufrieden oder zufrieden und etwas weniger mit der Wartezeit bis zum Erstgespräch (83%).

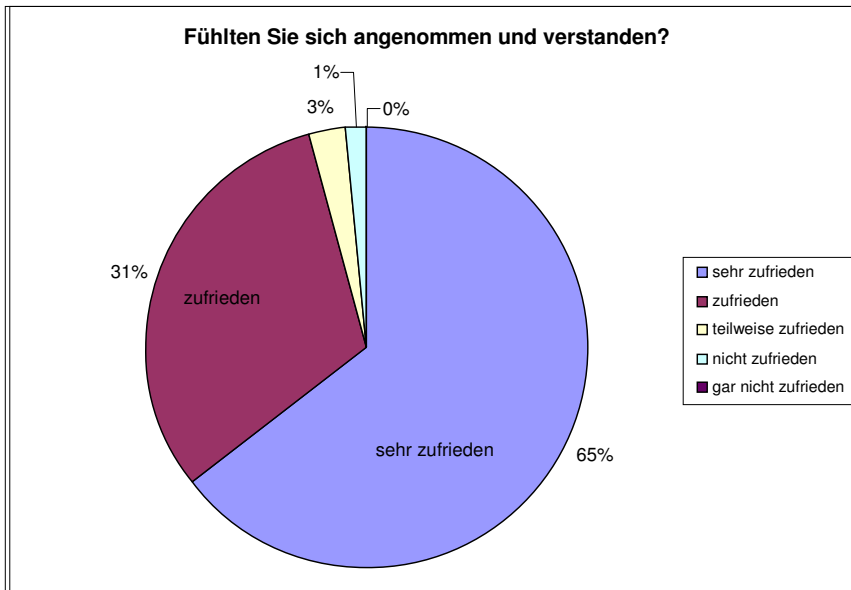
**5.2. Zufriedenheit mit dem Verlauf der Beratung (Beratungsprozess)**

**Auswertung der Befragung zum Beratungsprozess (N=143)**

Beratungsprozess	Sich angenommen, verstanden fühlen	Rat und Anregung bekommen	Wurde unterstützt darin eigene Lösungen zu finden	Beratung hat zur Klärung beigetragen
1 = sehr zufrieden	92 (65%)	90 (63%)	82 (57%)	75(53%)
2 = zufrieden	45 (31%)	43 (30%)	50(35%)	45(31%)
3 = teilweise zufrieden	4 (3%)	7(5%)	7(5%)	16 (11%)
4 = nicht zufrieden	2 (1%)	2(1%)	3 (2%)	4 (3%)
5 = gar nicht zufrieden	0 (0%)	1(1%)	1(1%)	3(2%)

Der überwiegend große Anteil der Ratsuchenden ist in allen vier Fragen zum Verlauf der Beratung sehr zufrieden oder zufrieden (84 % - 96%).

• **Sich angenommen und verstanden fühlen**



96% (137 von 143) der Ratsuchenden gaben an sehr zufrieden oder zufrieden zu sein darüber wie sie in der Beratung angenommen und verstanden wurden.

• **Hohe Zufriedenheit mit dem Rat und der Anregung in der Beratung**

Fast ebenso stark war der Anteil der Ratsuchenden (93%), die sehr zufrieden oder zufrieden waren mit dem Rat und der Anregung in der Beratung.

• **Unterstützung darin eigene Lösungen zu finden**

92% der Ratsuchenden waren sehr zufrieden oder zufrieden mit der Unterstützung darin eigenen Lösungen zu finden.

• **Beratung hat zur Klärung der Fragen beigetragen**

84% waren sehr zufrieden oder zufrieden damit, wie durch die Beratung zur Klärung der Fragen beigetragen werden konnte. 11% waren teilweise zufrieden. 5% waren nicht oder gar nicht zufrieden darüber, wie zur Klärung ihrer Fragen beigetragen werden konnte.

**5.3. Zufriedenheit mit dem Beratungsergebnis**

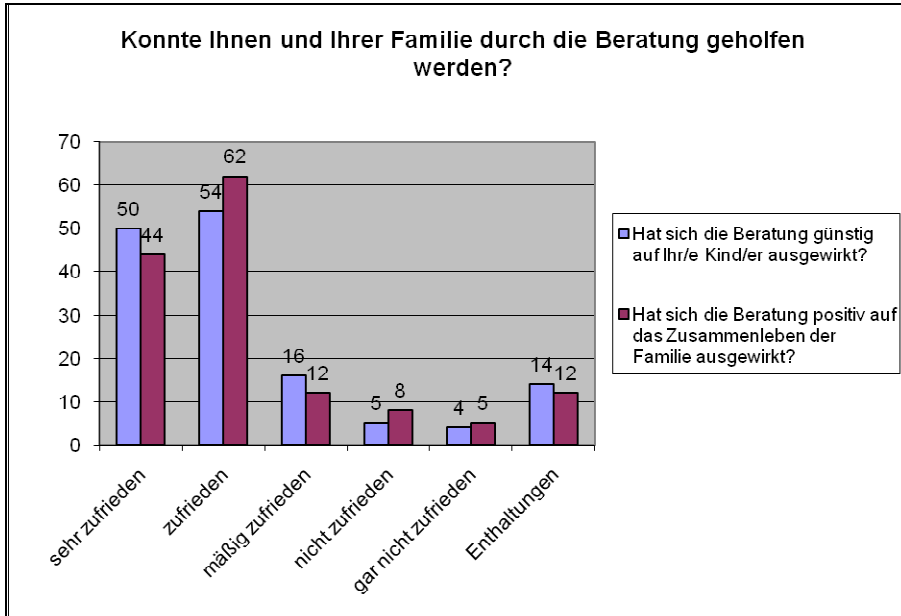
**Auswertung der Befragung zum Beratungsergebnis (N=143)**

Beratungsergebnis	Verbesserung der Situation im Laufe der Beratung	N= 129 günstige Auswirkungen der Beratung auf die Kinder / Jugendlichen	N= 131 günstige Auswirkung auf das Zusammenleben
1 = sehr zufrieden	61 (43%)	50 (39 %)	44(34%)
2 = zufrieden	50 (35%)	54 (42%)	62 (47%)
3 = teilweise zufrieden	15 (10%)	16 (12%)	12 (9%)
4 = nicht zufrieden	10 (7%)	5 (4%)	8(6%)
5 = gar nicht zufrieden	7 (5%)	4 (3%)	5(4%)
Enthaltungen	0	14	12

- **Verbesserung der Situation insgesamt im Lauf der Beratung**

78% (111 von 143) der Befragten gaben an sehr zufrieden oder zufrieden zu sein mit der Verbesserung ihrer Situation insgesamt. 10% waren teilweise zufrieden. 12% waren nicht oder gar nicht zufrieden mit der Verbesserung ihrer Situation.

- Die Beratung war hilfreich in der Auswirkung auf die Kinder und das Zusammenleben



- **Die Beratung wirkte sich günstig aus auf die Kinder**

81 % der Ratsuchenden (104 von N= 129) waren sehr zufrieden oder zufrieden mit den Auswirkungen der Beratung auf die Kinder. 12% waren teilweise zufrieden. 7% waren damit nicht oder gar nicht zufrieden.

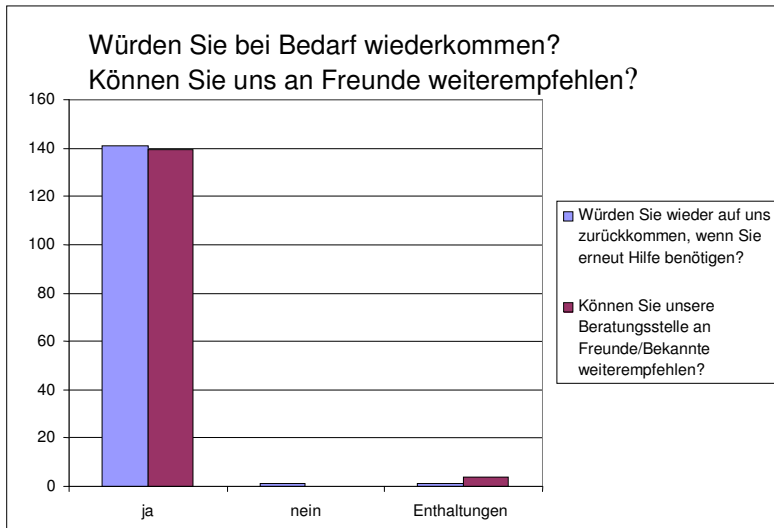
- **Positive Auswirkung auf das Zusammenleben der Familie**

81% der Rückmeldungen (106 von N= 131) waren sehr zufrieden (34%) oder zufrieden (47%) mit den Auswirkungen der Beratung auf das Zusammenleben in der Familie. 9% waren mit den Auswirkungen nur teilweise zufrieden. 10% waren nicht oder gar nicht zufrieden.

Bei diesen beiden Fragen gab es 14 bzw. 12 Enthaltungen vermutlich von jungen Erwachsenen bei denen diese Fragestellung nicht passte.

#### 5.4. **Wiederkommen bei Bedarf und Weiterempfehlen**

Bei diesen beiden Fragen: „Würden Sie bei Bedarf wiederkommen?“ und „Können Sie uns an Freunde/ Bekannte weiterempfehlen?“ gab es eine überwältigend positive Rückmeldung. Es gab 141 bzw. 140 Ja- Antworten, eine Verneinung und drei Enthaltungen (N=143).



### 5. 5. Auswertung der offenen Fragen

Die Antworten der Ratsuchenden sind hier wörtlich wiedergegeben. Die Auswertung erfolgte getrennt nach der Anzahl von Beratungsterminen. Hier die Antworten der Personen bzw. Familien (N=37), mit einer Beratungsdauer von 10 und mehr Terminen.

#### Was erlebten Sie als besonders hilfreich?

- Schnelle Termine und das zusätzliche Angebot von Gruppenarbeit
- Dass man immer in kleineren Schritten vorangegangen ist
- Wertschätzung, Akzeptanz, Verständnis
- Verständnis für Probleme / Sorgen und Erfahrung der Beraterin
- Gespräche mit und ohne Kind
- „Ich bin nicht allein“ Vielen Dank!
- Seminar, konkrete Tipps / Spiele
- Das Ernstgenommen-Werden, Verständnis, Einfühlungsvermögen
- eigene Verhaltensmuster wurden mir deutlich vor Augen geführt: wie ich auf andere wirke
- Die gute und lebensnahe Beratung
- Es ist sehr gut ist die emotionale Ebene mal zu verlassen und ins Objektive einzutreten
- Die Bestätigung meinen Weg zu gehen
- Dinge anzusprechen (unter Moderation) und sich zuzuhören, ohne auszuweichen
- Angenehme und offene Atmosphäre
- Über alles reden zu können, sehr persönliche und kompetente Beratung
- Dass mir immer wieder Mut und Hoffnung zugesprochen wurde
- Gute Beratungstipps und Angebote, Struktur für den Alltag
- Psychologische Tests (Kinder) und die Auswertung
- Hinweise auf eigenes Fehlverhalten, aufzeigen der Lösungsansätze
- Ein offenes, freundliches Gegenüber
- Anregungen und Impulse wie man Dinge auch sehen kann oder anders angehen kann, andere Denkweisen zu erleben
- Aktuelle Themen im Mittelpunkt; Humor /rasche Problemauffassung durch Berater
- Schwerpunkt auf das Gute legen
- Alles wurde aufeinander abgestimmt und konnte sehr gut umgesetzt werden
- Die ausführlichen Gespräche: ohne Angst über alles sprechen zu können
- Knoten gelöst, dadurch geht es auch dem Kind besser

#### Was war störend oder weniger hilfreich?

- Dass mir anfangs nicht recht geglaubt wurde, was ich sagte
- Die etwas längere Wartezeit bis zum nächsten Termin
- Hat lange gedauert bis zum nächsten Termin
- Termine lagen zu weit auseinander (höchstens alle 3 Wochen)
- Weniger hilfreich: Paarberatung mit 2 Therapeuten
- Nichts an der Beratung, zuhause wurde leider zu wenig umgesetzt

#### Welche Anregungen können Sie uns für unsere weitere Arbeit geben?

- Weiter Kontakt mit Schulen / öffentlichen Einrichtungen erhalten
- Weiter so / Super!

- Mehr Berater, weil der Bedarf steigen wird
- Anmeldung im Internet wäre hilfreich
- Unterbrechungen durch Telefonate waren störend
- Hausbesuche
- Direktere Empfehlungen, die unmittelbar umzusetzen sind

Welche Gründe waren für Sie ausschlaggebend, falls Sie die Beratung abgebrochen haben?

- Beginn einer längeren Psychotherapie
- Ich hatte genug „Hilfe zur Selbsthilfe“ bekommen
- Ich habe mein Ziel erreicht, mir geht es deutlich besser
- Die Familie hat sich entschieden eine andere Stelle aufzusuchen

**5.6. Katamnesebogen zur Ansicht (ohne Briefkopf und stark verkleinert)**

Ihre Rückmeldung zu unserer Beratungsarbeit interessiert uns

*Wir möchten gerne mehr darüber erfahren, wie unsere Arbeit von Ihnen eingeschätzt wird. Dies hilft uns, die Qualität unserer Arbeit zu sichern und weiterzuentwickeln. Deshalb freuen wir uns, wenn Sie nach Beratungsabschluss diesen Fragebogen (mit oder ohne Namen) beantworten und in eine Rückmeldebox im Wartezimmer stecken oder an uns zurücksenden.*

Herzlichen Dank für Ihre Rückmeldung vom Team der Beratungsstelle

Wie viele Beratungstermine hatten Sie?

Bitte ein Feld ankreuzen!

1	2 - 3	4 - 10	über 10
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**Ihre Bewertung zwischen 1 und 5 (bitte ankreuzen!)**

von 1 = sehr zufrieden...bis .....5 = gar nicht zufrieden

**Wie zufrieden waren Sie mit den organisatorischen Bedingungen?**

Mit der Anmeldung ?  
Mit der Wartezeit bis zum ersten Beratungsgespräch?

1	2	3	4	5
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**Waren Sie zufrieden mit der Beratung?**

Fühlten Sie sich angenommen und verstanden?  
Haben Sie Rat und Anregung bekommen?  
Wurden Sie dabei unterstützt, eigene Lösungen für Ihre Probleme zu finden?  
Hat die Beratung zur Klärung Ihrer Fragen beigetragen?  
Hat sich Ihre Situation im Laufe der Beratung insgesamt dadurch verbessert?

1	2	3	4	5
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Konnte Ihnen und Ihrer Familie durch die Beratung geholfen werden?

Hat sich die Beratung günstig auf Ihr/e Kind/er ausgewirkt?  
Hat sich die Beratung positiv auf das Zusammenleben der Familie ausgewirkt?

1	2	3	4	5
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Ein kurzer Blick in die Zukunft: bitte antworten sie mit „ja“ oder „nein“

Würden Sie wieder auf uns zurückkommen, wenn Sie erneut Hilfe benötigen?  
Können Sie unsere Beratungsstelle an Freunde/ Bekannte weiterempfehlen?

ja	nein
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Was erlebten Sie als besonders hilfreich? .....

Was war störend oder weniger hilfreich? .....

Welche Anregungen können Sie uns für unsere weitere Arbeit geben?

Welche Gründe waren für Sie ausschlaggebend, falls Sie die Beratung abgebrochen haben? .....

**Fazit:** Die erste katamnestiche Auswertung ist ermutigend für die Arbeit der Beratungsstelle. Sie spornt uns an die Beratung weiter zu verbessern und die Nachbefragung fortzusetzen. Die Ausgabe der Fragebögen wird künftig schon beim Erstgespräch erfolgen.

6. Das Team der Psychologischen Beratungsstelle		
Leitung	• <b>Uwe Knödler</b> Diplom-Psychologe	100 %
Stellv. Leitung	• <b>Winfried Stein</b> Diplom-Psychologe, Diplom-Theologe	100 %
	• <b>Ute Beckmann</b> Diplom- Psychologin	100 %
	• <b>Petra Brinkschmidt</b> Diplom- Psychologin	75 %
	• <b>Yeşim Böttle</b> Diplom-Sozialarbeiterin (FH)	50 %
	• <b>Gabriele Deutsch</b> Diplom- Psychologin	70 %
	• <b>Roland Freund</b> Diplom-Psychologe	90 %
	• <b>Maya Harden</b> Diplom-Psychologin	100 %
	• <b>Renate Hager</b> Diplom-Psychologin	60 %
	• <b>Sabine Haubold-Brandl</b> Diplom-Psychologin	60 %
	• <b>Sabine Mehlhorn</b> Diplom-Psychologin	85 %
	• <b>Kristin Richter</b> Diplom-Psychologin	100 %
	• <b>Dieter Salwik</b> Diplom-Psychologe	90 %
	• <b>Friedmar Sonntag</b> Diplom-Sozialarbeiter (FH)	100 %
	• <b>Edelgard Steudler</b> Diplom-Psychologin	100 %
	• <b>Sarah Tröster,</b> Diplom-Sozialpädagogin (FH) seit 1.1.2010	100 %
	• <b>Rosemarie Veltum-Löffler</b> Diplom-Pädagogin (bis 31.10.2010)	100 %
Verwaltungssekretariat	• <b>Gabriele Ganzenmüller</b>	100%
	• <b>Ekaterini Gouliou</b> (Auszubildende im Praktikum, Vertretung bis 21.09.2010 mit ca. 40% Stellenanteil)	
	• <b>Michaela Hantel- Rothfuß</b> (seit 18.08.2010)	50%
	• <b>Renate Stark</b>	60%
Textverarbeitungssekretariat	• <b>Bettina Helber-Riedl</b> (seit 1.09.2010)	50%
Außenstelle Vaihingen /Enz	• <b>Birgit Späth</b>	40%
Supervision und Teamentwicklung im Rahmen einer Honorartätigkeit	• <b>Susanne Möller-Stürmer</b>	

## Praktikum und Hospitation in der Beratungsarbeit (2010)

- **Nadine Arnold** (Pädagogikpraktikum, Diplom, PH Ludwigsburg)
- **Evelyn Grill** (Beratungspraktikum, Sonderpädagogik, PH Heidelberg)
- **Inula von Maltzahn** (Halbjahrespraktikum, Diplompädagogik, PH Ludwigsburg)

### 6.1. Personelle Veränderungen

#### Im Berichtszeitraum ausgeschieden sind:

**Rosemarie Veltum- Löffler** hat als Diplom-Pädagogin seit 1977 an unserer Beratungsstelle gearbeitet und ist zum 31.10.2010 in die aktive Phase der Altersteilzeit eingetreten. Sie hat von 1983 bis 1993 berufsbegleitend eine Ausbildung als analytische Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin absolviert und Jahre später eine zusätzliche Ausbildung in der Sandspieltherapie, einer gestalterischen Diagnostik- und Psychotherapiemethode abgeschlossen. Neben der tiefenpsychologisch fundierten Behandlung von Kindern und Jugendlichen unter Einbeziehung der Eltern hat sie regelmäßig Kindergruppen angeboten. Über Jahre hat sie mit großem Engagement intensive Mädchengruppen durchgeführt oder sich als Referentin eingesetzt bei Kontaktbesuchen von Auszubildenden zur Erzieherin oder Kinderpflegerin der Mathilde-Planck-Schule.

Frau Veltum- Löffler hat auch die Kontakte der Beratungsstelle zu den niedergelassenen Kinder- und Jugendlichentherapeuten gepflegt und unzählige Kinder in seelischen Notlagen bis zu einer weiterführenden psychotherapeutische Maßnahme begleitet. Sie hat zuletzt viele Kolleginnen und Kollegen aus unserem Team dazu motiviert auch künftig die Methode der Sandspieltherapie in der Erziehungsberatung einzusetzen. Nach 33 Jahren Beratung haben wir beim Betriebsausflug im Herbst mit ihr Abschied gefeiert.

**Monika Euler** ist rückwirkend zum Ende des Jahres 2009 nach 17 Jahren mit einer Vollzeitstelle im Verwaltungssekretariat in den verdienten Altersruhestand gegangen. Ihre Stelle konnte leider nicht sofort wiederbesetzt werden.

**Ekaterini Gouliou** hat als Auszubildende im Praktikum im Sekretariat ausgeholfen mit ca. 40% Stellenanteil bis September 2010.

#### Im Berichtszeitraum neu eingestellt wurden:

**Sarah Tröster** arbeitet seit Beginn des Jahres 2010 mit einer Vollzeitstelle als Diplom-Sozialpädagogin (FH) an unserer Beratungsstelle. Sie bereichert das Team durch vielfältige Erfahrungen in der Diagnostik, Förderung und Beratung an der Schnittstelle der Jugendhilfe zum Gesundheitssystem. Sie hat eine Ausbildung in „Systemischer Therapie und Beratung“ zum Ende des Berichtsjahres abgeschlossen.

**Michaela Hantel- Rothfuß** und **Bettina Helber-Riedl** sind in der Nachfolge von Frau Euler seit 18.08. bzw. seit 1.09.2010 mit jeweils 50% in unserem Sekretariat angestellt. Sie haben sich schnell eingearbeitet und ins Team integriert.

**Ulrike Hammer** wurde im Oktober 2010 nach Vorstellung im Verwaltungsausschuss gewählt und arbeitet seit Anfang des Jahres 2011 als Diplom- Pädagogin mit einer 50%-Anstellung in der Beratung. Sie ist kurz vor dem Abschluss der Ausbildung zur Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin und bringt vielfältige Berufserfahrungen aus dem klinischen Bereich mit, die für unsere Arbeit sehr wichtig sind.

## 7. Tabellarischer Anhang

**Tabelle 1: Anzahl der Anmeldungen**

2010 verzeichneten wir **1535 Anmeldungen** zur Erziehungs- oder Familienberatung.

Berichtsjahre im Vergleich	2007	2008	2009	2010
Neuanmeldungen	1.147	1.263	1.172	1.150
Wiederanmeldungen	318	335	343	337
Anmeldungen Landkreis	1.465	1.598	1.515	1.487
Online- Beratung	-	-	-	48
Gesamtanmeldungen				1535

Die Zahl der Gesamtanmeldungen ist immer etwas größer als die tatsächlich bearbeiteten Erziehungsberatungen. Einige Klienten nehmen nach telefonischer Anmeldung doch kein Erstgespräch in Anspruch und Anmeldungen, die zum Ende des Jahres eingehen, erhalten erst im Folgejahr ihren Erstgesprächstermin.

**Tabelle 2: Fallzahlen**

Im Berichtsjahr 2010 wurden **1.939 Familien und Jugendliche/ junge Erwachsene** beraten. Vom Vorjahr wurden 541 Beratungsfälle übernommen: Neu begonnen wurde die Beratung in 1.398 Fällen, wobei hier auch 48 Fallbearbeitungen aus der online- Beratung berücksichtigt sind. Entsprechend den Anmeldezahlen liegt die Gesamtzahl der bearbeiteten Fälle zwischen den Berichtsjahren 2008 und 2009.

Berichtsjahre im Vergleich	2007	2008	2009	2010
Bearbeitete Fälle aus dem Berichtsjahr	1.325	1.461	1.286	1.350
Aus dem Vorjahr übernommene Fälle	557	576	627	541
Onlineberatung (Einzelfall)	-	-	-	48
Gesamtzahl der bearbeiteten Fälle ( Junge Menschen bzw. Familien)	1.882	2.037	1.913	1.939

**Tabelle 3: Verteilung der Beratungsfälle in Ludwigsburg und Außenstellen**

Beratungsorte im Landkreis	Anzahl der bearbeiteten Fälle Im Berichtsjahr 2010	Angaben in Prozent
Ludwigsburg (Kreishaus)	724	38,2 %
Bietigheim	362	19,1 %
Ditzingen	192	10,2%
Kornwestheim	138	7,3 %
Marbach	276	14,6%
Vaihingen/Enz	199	10,5%
Summe - ohne Onlineberatung	1.891	100 %
Onlineberatungen	48	
Fallzahlen insgesamt	1.939	

Neben den 1.891 Beratungsfällen an Haupt- und Außenstellen wurde in weiteren 48 Beratungsfällen die Ratsuchenden (Eltern und Jugendliche) anonym über die Virtuelle Beratungsstelle der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung ([www.bke-beratung.de](http://www.bke-beratung.de)) beraten. Die Tabellen 2 und 3 weisen auch diese Gesamtzahl der bearbeiteten Fälle mit 1.939 jungen Menschen bzw. Familien aus.

**Tabelle 4: Übersicht der Beratungsmaßnahmen**

Anzahl der Maßnahmen	Tätigkeit
8.900	Durchgeführte Termine zur Beratung und Diagnostik
217	Drei Gruppenangebote zur Förderung sozialer Kompetenz Mit 12 Kindergruppen mit 12 Kindern mit insgesamt 217 Sitzungen
120	Ein Gruppenangebote für Kinder aus Trennungs- und Scheidungsfamilien mit 8 Kindern über 15 Sitzungen (120 Kontakte)
<b>9.237</b>	<b>Insgesamt durchgeführte Beratungstermine</b>
<b>1.520</b>	aufgrund von kurzfristiger Absage oder Nichterscheinen ausgefallene bzw. verlegte Termine
<b>10.757</b>	<b>Gesamtzahl der vereinbarten Maßnahmen</b>
<b>18.474</b>	<b>Beratungskontakte mit Vor- und Nachbereitung zur Erfassung der Beratungsintensität (gültige Definition der Bundesstatistik)</b>

**Tabelle 5: Beratungsdauer**

Anzahl der Beratungssitzungen bei Abschluss	Anteil in Prozent bezogen auf die Gesamtzahl der Abschlüsse
Einmalige Beratung	15,2 %
Bis zu 5 Beratungssitzungen	40,7 %
6 bis 10 Sitzungen	24,2 %
11 bis 15 Sitzungen	10,0 %
16 bis 20 Sitzungen	3,9 %
Mehr als 20 Sitzungen	6,0 %

Bezogen auf alle Erziehungsberatungsfälle bei Abschluss 2010 werden durchschnittlich etwas mehr 5 Termine benötigt um eine Beratung abzuschließen

**Tabelle 6: Wartezeiten bis zum Erstgespräch**

Wartezeiten bis zur Erstberatung 2010	bis ein Monat	bis zwei Monate	Zwei bis drei Monate	Länger als drei Monate
Anteil in Prozent	68 %	26,5 %	4%	2%
Wartezeit 2010	75,3%	21,8%	2 %	0,9%

Die durchschnittliche Wartezeit bis zum Erstgespräch hat sich mit **24,18 Tagen** (gegenüber 23,15 Tage im Jahre 2009) etwas verlängert gegenüber dem Vorjahr. Dennoch konnten **75,3% der Ratsuchenden** (gegenüber 68 % in 2009) innerhalb von einem Monat und **97 %** innerhalb von zwei Monaten einen Erstgesprächstermin erhalten.

Eine Wartezeit von zwei bis drei Monaten oder länger kommt in der Regel dadurch zustande, dass Ratsuchende nach der Anmeldung in Kur oder Urlaub sind oder zunächst die Entwicklung noch einmal abwarten wollen.

**Tabelle 7: Familiensituation der Ratsuchenden**

- Mit 47,3 % leben etwa die Hälfte der Familien (48,3% in 2009) als sogenannte Kernfamilie (Mutter, Vater, Kind) zusammen.
- Mehr als ein Drittel (35,3 %) leben als alleinerziehende Eltern mit ihren Kindern. In der Situation als Alleinerziehende überwiegen nach wie vor deutlich die Mütter (31,8%).
- 13,7% der Kinder und Jugendlichen wachsen in einer Zweitfamilie auf.

Familien- bzw. Wohnsituation	Anteil in Prozent	Familien- bzw. Wohnsituation	Anteil in Prozent
Eltern leben zusammen	47,3%	Adoptionsfamilie	0,5%
Kind lebt bei allein erziehenden Mutter	31,8%	Pflegefamilie	0,9%
Kind lebt bei allein erziehendem Vater	3,5%	Unterbringung im Heim/Internat	0,2%
Elternteil lebt mit neuem Partner (Patchwork- bzw. Zweitfamilien)	13,7%	Lebt in eigener Wohnung	0,5%
Kind lebt bei Großeltern	0,5%	Doppelresidenz	0,5%

**Tabelle 8: Gruppenangebote für Kinder und Jugendliche**

**8a) Gruppenangebote zur Förderung der sozialen Kompetenz**

Jedem Angebot für eine Kindergruppe geht in der Regel ein Elterngespräch oder ein Gruppentermin für Eltern voraus.

Alter	Anzahl der Sitzungen	Anzahl der Kinder	Kontaktzahl
10 – 12 Jahre („Starke Jungs“)	13 Sitzungen, davon 4 in 2010 (jeweils 60 Minuten)	4	16
Intensive Mädchengruppe (8 -11 Jahre)	22 Sitzungen (fortlaufende Gruppe mit jeweils 75 Min.	3	66
Jugendliche Mädchengruppe 14 – 17 Jahre	Wöchentliches Gruppenangebot jew. 90 Min. mit Ausnahme der Schulferien seit März 2010	5	135
<b>3 Gruppen</b>		<b>12 Kinder</b>	<b>217 Kontakte</b>

Das Angebot für jugendliche Mädchen wurde vollkommen neu entwickelt und wird in diesem Jahresbericht unter Top 3, Einblicke in die Beratungspraxis näher beschrieben.

**8b) Gruppenangebote für Kinder zur Trennungs- und Scheidungsproblematik**

Die Gruppenangebote für Kinder aus Trennungs- bzw. Scheidungsfamilien werden durch einen Elternnachmittag mit den betroffenen Eltern vorbereitet und beendet.

Alter	Anzahl der Sitzungen	Anzahl der Kinder	Kontaktzahl
10 - 12 Jahre	15 Sitzungen von März - Juli 2010 mit jeweils 90 Minuten	8	120
<b>1 Gruppe</b>	<b>15 Sitzungen</b>	<b>8 Kinder</b>	<b>120 Kontakte</b>

**Tabelle 9: Gruppenangebote für Eltern**

Die Gruppenangebote für Eltern fallen unter die präventiven Aufgaben im Rahmen der Allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie (§ 16 SGB VIII) und sind in der Beratungsstatistik nicht erfasst.

Zielgruppe	Thema	Dauer	Anzahl
Eltern von Kindern mit Entwicklungsverzögerungen, Fröbelschule, Sonderpädagogische Beratungsstelle	Elternkompetenztraining	Seit Mai 2010 in ca. dreiwöchigem Rhythmus	5
Patchwork- bzw. Zweitfamilien	„Zweitfamilie - Wir wagen es“	Wochenendseminar 12.-13.11.2010	10
Eltern der Klassen 5 und 6 Realschule Ditzingen	Förderung sozialer Kompetenzen	3 x 2,5 Stunden am 8., 15. und 22.11. 2010	12

**Tabelle 10: Alter und Geschlecht der jungen Menschen  
(nach Fallzahlen, ohne Onlineberatungen)**

Alter	Männlich (55%)	Weiblich (45%)	Gesamt	Anteil in %
unter 3 Jahren	29	27	56	3,0%
3- 6 Jahre	165	91	256	13,5%
6-12 Jahre	477	308	785	41,5%
12-16 Jahre	192	177	369	19,5%
16-18 Jahre	141	152	293	15,5%
18- 21 Jahre	40	55	95	5,0%
über 21 Jahre	19	18	37	2,0%
<b>Summe</b>	<b>1.063</b>	<b>828</b>	<b>1.891</b>	<b>100%</b>

Die Verteilung von Alter und Geschlecht der jungen Menschen, die mit ihrer Familie in Beratung waren, ist gegenüber dem Vorjahr kaum verändert.

Wenn wir die Altersgruppen zusammenfassen, erhalten wir vier Altersstufen: Vorschulalter, mittlere Kindheit, Jugendalter und junge Erwachsene.

- In rund 17% aller Fallzahlen waren die Kinder noch im **Vorschulalter** (bis Ende des 5. Lebensjahres).
- Mit über 41% befindet sich der größte Anteil der Kinder in Erziehungsberatung in der **mittleren Kindheit** (Schulkinder im Alter von 6 bis 12 Jahren).
- Etwas mehr als ein Drittel (35%) beträgt der Anteil, die wir dem **Jugendalter** zurechnen (von 12 Jahren bis Ende des 17. Lebensjahres)
- Es waren 7 % **junge Erwachsene** (über 18 Jahre) in Beratung

Die **Online-Beratung** mit 48 Beratungsfällen unterscheidet statistisch nur nach Beratung mit Eltern (21) oder mit Jugendlichen/ jungen Menschen (27).

**Tabelle 11: Familien mit Migrationshintergrund**

<b>Herkunftsland</b>	<b>Anteil junger Menschen aus Migrationsfamilien in 2009 32,1 % (bezogen auf die Gesamtzahl der Fälle)</b>	<b>Anteil junger Menschen aus Migrationsfamilien* in 2010 29,1 % (bezogen auf die Gesamtzahl der Fälle)</b>
<b>Türkei</b>	<b>25,7%</b>	<b>28,2%</b>
<b>Italien</b>	<b>19,7%</b>	<b>16,5%</b>
<b>Ehemaliges Jugoslawien</b>	<b>12,3%</b>	<b>10,2%</b>
<b>Ehemalige Sowjetunion</b>	<b>8,0%</b>	<b>5,5%</b>
<b>Griechenland</b>	<b>4,4%</b>	<b>6,5%</b>
<b>Portugal, Spanien</b>	<b>4,1%</b>	<b>3,5%</b>
<b>Osteuropa</b>	<b>1%</b>	<b>10,4%</b>
<b>übriges Europa</b>	<b>7,8%</b>	<b>2,5%</b>
<b>Asien</b>	<b>4,2%</b>	<b>3,5%</b>
<b>Afrika</b>	<b>3,6%</b>	<b>2,5%</b>
<b>Arabische Staaten</b>	<b>3,6%</b>	<b>4,7%</b>
<b>Süd- Mittelamerika</b>	<b>3,7%</b>	<b>4,2%</b>
<b>Nordamerika</b>	<b>2,0%</b>	<b>1,8%</b>

**Tabelle 12: Wohnort der Klienten (nach Fallzahlen)**

<b>Wohnort</b>	<b>Anzahl 2008</b>	<b>Anzahl 2009</b>	<b>Anzahl 2010</b>
Affalterbach	16	30	26
Asperg, Stadt	66	51	55
Benningen	28	34	23
Besigheim, Stadt	33	39	47
Bietigheim-Bissingen, Stadt	139	130	181
Bönnigheim, Stadt	15	13	17
Ditzingen, Stadt	89	101	91
Eberdingen	36	34	22
Erdmannhausen	24	17	15
Erligheim	6	6	5
Freiberg a.N., Stadt	67	65	61
Freudental	11	17	10
Gemmrigheim	11	15	10
Gerlingen, Stadt	46	24	29
Großbottwar, Stadt	38	26	27
Hemmingen	24	21	26
Hessigheim	12	5	7
Ingersheim	35	30	29
Kirchheim a. N.	12	6	12
Korntal-Münchingen, Stadt	37	32	40
Kornwestheim, Stadt	147	152	144
Löchgau	16	12	13
Ludwigsburg, Stadt	362	338	311
Marbach a.N., Stadt	92	86	84
Markgröningen, Stadt	43	42	41
Möglingen	35	34	35
Mundelsheim	8	15	13
Murr	41	26	25
Oberriexingen, Stadt	16	13	14
Oberstenfeld, Stadt	23	26	24
Pleidelsheim	24	25	31
Remseck a. N.	94	100	92
Sachsenheim, Stadt	46	35	43
Schwieberdingen	29	34	34
Sersheim	37	19	18
Steinheim a.d.M.	70	84	72
Tamm	29	36	39
Vaihingen a.d. E.	167	125	135
Walheim	8	10	15
Ratsuchende außerhalb Ldkr. LB	5	5	1
Ohne festen Wohnsitz	0	0	0
<b>Online- Beratung für Eltern und Jugendliche im Netz-</b>	-	-	48

**Tabelle 13: Beratungsanlässe**

<b>Beratungsanlässe 2010 (Mehrfachnennungen sind möglich)</b>	<b>Anzahl</b>	<b>Prozent</b>
<b>Familiäre Probleme</b>		
Bewältigung von Trennung und Scheidung in der Familie	602	31,8%
Unsicherheit in der Erziehung, Probleme des Erziehungsverhaltens	603	31,9%
Pubertäts- bzw. Ablösungskonflikte	312	16,5%
Familiäre Konflikte/ Geschwisterkonflikte/ Partnerschafts- konflikte	344	18,2%
Migrationsbedingte Probleme	143	7,6%
Multiproblemfamilien	95	5,0%
<b>Verhaltens- und Leistungsproblemen im schulischen Zusammenhang</b>		
Konzentrationsstörungen	289	15,3%
Hyperaktivität, Störung des Unterrichtes	165	8,7%
Leistungsverweigerung, Hausaufgabenprobleme	140	7,4%
Fragen zur Schulfähigkeit und Schullaufbahn	157	8,3%
Schulverweigerung, Schwänzen	81	4,3%
Rechtschreibprobleme	32	1,7%
Schwierigkeiten in Mathematik	22	1,2%
Mobbing	74	3,9%
<b>emotionale Probleme</b>		
Selbstwertprobleme	444	23,8%
Ängste	345	18,2%
depressive Verstimmungen / suizidale Gedanken	118	6,2%
Selbstverletzendes Verhalten	46	2,4%
Suizidversuche (ca. 10 junge Menschen über AKOS, Kinder- und Jugendpsychiatrie Weinsberg)	17	0,9%
Zwänge, Tics	26	1,5%
Schlafstörungen	61	3,2%
<b>Auffälligkeiten im Sozialverhalten</b>		
Aggressives Sozialverhalten	369	19,5%
Wutanfälle, Trotz	217	11,5%
Gehemmtes Sozialverhalten, Kontaktprobleme	169	8,9%
Delinquenz, dissoziales Verhalten	56	2,9%
<b>Beratung bei eindeutiger Kindeswohlgefährdung (§8a SGB VIII)</b>	17	0,9%

<b>Entwicklungsstörungen</b>		
Verzögerte Entwicklung	98	5,2%
Sprachstörungen	49	2,6%
Wahrnehmungsstörungen	15	0,8%
Motorische Probleme	39	2,1%
Autismus	7	0,4%
Essstörungen bei Kleinkindern/Gedeihstörungen	6	0,3%
<b>Psychosomatische Störungen</b>		
Einnässen oder Einkoten	55	2,9%
Vegetative Beschwerden	81	4,3%
Kopf- /Bauchschmerzen	67	3,5%
Asthma	10	0,5%
<b>Probleme in der sexuellen Entwicklung</b>	24	1,3%
<b>Suchtverhalten</b>		
Exzessiver Fernseh- und Computerkonsum	62	3,3%
Suchtmittelmissbrauch	25	1,3%
Adipositas	41	2,2%
Magersucht/Bulimie	15	0,8%
<b>Traumatische Erlebnisse</b>		
Schwere Krankheit/Behinderung des Klienten	36	1,9%
Schwere Krankheit/Behinderung in der Familie	83	4,4%
Tod einer nahe stehenden Person	48	2,5%
Opfer von körperlicher Gewalt	63	3,3%
Opfer von sexueller Gewalt	18	1,0%
Erleben von Unfällen	13	0,7%
Suchtverhalten in der Familie	82	4,3%
Straftat eines Elternteils	35	1,8%
<b>Beratungsaufgabe vom Gericht</b>		
Beratung nach Straftaten	12	0,6%
Elternkonsensberatung vom Familiengericht (FG) empfohlen	15	0,8%
<b>Elterkonsensberatung insgesamt</b> (Eigeninitiative, Empfehlung des Jugendamts sowie vom FG empfohlen)	69 (54 +15)	3,6

**Übersicht 1: Präventive Aufgaben**

Leistungen	Thema	Zielgruppe	Tln.	Ort	Vor/ Nach- bereitung (Std.)	Durch- führung (Std.)	Zeit in Std.
<b>Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie (§ 16 SGB VIII)</b> - Veranstaltungen für Eltern, Gruppenangebote in Schulen usw.	„Brauchen Kinder Grenzen? Erziehung gestalten –Autorität durch Beziehung“ Lise- Meitner-Gymnasium	Eltern, Schüler/-innen und Lehrkräfte	30	LISE –Forum, Rem-seck-Aldingen	4,5	2,5	7
	„Vom Konflikt zur Kooperation – Lösungen zwischen Eltern und Jugendlichen“ Kinder- u. Jugendhilfetag 2010: Jugend im „WertAll“	Lehrkräfte, Schulsozialarbeit u.a. Multiplikatoren	67	Landratsamt Ludwigsburg	5	1,5	6,5
	„Kinder stärken“ Vortragsveranstaltung beim Elternverband	Eltern von Kindern mit Lippen-Gaumen-Kieferspalt	35	Ludwigsburg	2,5	1,5	4
	„Zweitfamilie – wir wagen es“ 12.-13.11.2010	Elternpaare aus Zweitfamilien	10	Haus Edith Stein	12	20	32
	Kindergarten Ditzingen „Konsequenzen in der Erziehung“, 12.10.2010 Kindergarten Möglingen „Regeln und Grenzen“, 3.11.10	Eltern  Eltern	24	Ditzingen  Möglingen, Vorbesprechung	2	2	4  2
	Prüfungsvorbereitung, Vermeidung von Prüfungsängsten - Gruppenangebot	Auszubildende	50	BBQ Berufliche Bildung Ludwigsburg	1	3	4
	Jugendliche Mädchengruppe Von 14 bis 17 Jahren	Mädchen 14 -17	5 -7	Landratsamt Jeden Mittwoch 16.00 -17.30 Uhr	1,5	1,5 Offenes Gruppenangebot seit 3/10	90

<b>Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie (§ 16 SGB VIII)</b> - Veranstaltungen für Eltern, Gruppenangebote in Schulen usw.	Elternkurs zur „Förderung sozialer Kompetenzen“ 1.03.10 sowie 8., 11., und 22.11.10	Eltern der 5./6.Klasse in Kooperation mit Schulsozialarbeit	33	Realschule Ditzingen Herbst	1,5	Dreimal jeweils 2,5 Stunden	9
	Elterngruppe an der Sonderpädagogischen Beratungsstelle (ca. dreiwöchiger Rhythmus)	Eltern entwicklungsverzögerter Kinder	5	Fröbelschule, Sonderpädagogische Beratungsstelle	1 Std. pro Gruppe	Seit Mai 2010	20
	Erziehungsberatung: Vorstellung der Arbeit der Beratungsstelle	Mathilde-Plank-Schule, Erzieherinnen	19	Landratsamt Ludwigsburg	0,5	2,5	3

Leistungen	Thema	Zielgruppe	Tln.	Ort	Vor-/Nachbereitung (Std.)	Durchführung (Std.)	Zeit in Std.
<b>Fachberatung*, Supervision, Fortbildung</b> * Hilfeplangespräche zählen zur Einzelfallberatung	Supervision	Erzieherinnen	2	Landratsamt Ludwigsburg	1	2	3
	Einzelsupervision	Sozialpädagogin	1	Landratsamt LB	1	1	2
	Einzelsupervision	Beratungslehrerin	1	Landratsamt LB	1	2	3
	Fachberatung für ein sozialpädagogisches Team	Elternberatung	3	Landratsamt LB	1	3	4

**Übersicht 2 : Fallübergreifende Kooperation und Gremienarbeit zur Vernetzung**

<b>Sozialräumliche und regionale Arbeitskreise, fachlicher Austausch mit Kooperationspartnern</b>	<b>Datum, Zeit</b>	<b>Ort</b>
Fachlicher Austausch mit Beratungslehrkräften und d. schulpyschologischer Beratungsstelle des Landkreises in Regionalgruppen (50 Tln.): Vorstellung unserer Angebote der Erziehungs- und Familienberatung	24.10.10, 14.30 – 17 Uhr	Landratsamt
Informationsveranstaltung des AK Trennung/ Scheidung für Anwalt- und Richterschaft der Familiengerichtsbezirke Besigheim und Ludwigsburg mit ca. 40 Teilnehmern	21.10.10, 2 ½ Stunden	Amtsgericht Ludwigsburg
Austausch zum Projekt Elternkonsens mit den Familienrichter/-innen vom Amtsgericht Ludwigsburg: „Elternkonsens – Beratungen“ mit Vertretern der beiden Erziehungsberatungsstellen im Landkreis	8.11.2010, 10 – 12 Uhr	Landratsamt Ludwigsburg
Kooperationsgesprächen mit Schulsozialarbeiter/-innen in Ludwigsburg und den Außenstellen	Verschiedene Termine	Ludwigsburg und Außenstellen
Kooperationsgespräche mit den ASD-Regionalteams je nach sozialräumlicher Zuordnung (z.B. mit dem ASD-Team in Biet.-Biss. am 11.11.10, mit dem Strohgäuteam am 20.10.10)	Verschiedene Termine	Ludwigsburg und Außenstellen
AK Trennung und Scheidung regional  Fachlicher Austausch zu Kinder- und Jugendlichengruppen	Drei Termine in 2010, 9.00 – 11.00 Uhr 21.01./8.07. und 28.10.2010	Caritas, Edtih- Stein- Haus Amtsgericht Ludwigsburg Landratsamt Ludwigsburg
Fachaustausch mit der Kreisjugendpflegerin Frau Sabine Müller in Bezug auf die Planung einer offenen Jugendsprechstunde ab 2011	15.12.10, 60 Min.	Landratsamt
Jubiläum der Beratungsstelle Silberdistel e.V. ; unsere Dipl.- Psychologinnen Frau Brinkschmidt und Frau Deutsch haben die Anlaufstelle für Opfer von sexuellem Missbrauch an unserer Stelle aufgebaut	7.05.10, 15 – 18 Uhr	Ludwigsburg
Multiplikatorenschulung zum präventiven Elternbildungsprogramm „Elternstart – Ein Kurs für junge Eltern“ , PH Ludwigsburg zur Vorbereitung eines Elternkurses mit 10 Modulen	1.-2.März 2010, Ludwigsburg	Ludwigsburg-Hoheneck Haus St. Josef
Netzwerk Primärerziehung und Frühe Hilfen in Bietigheim - Prävention und Hilfe für auffällige Kinder im Vorschulbereich	22.04.2010, 15.15 – 17 Uhr	Bietigheim, Kindertagesstätten
Kinder- und Familientag in Bietigheim, Informationsstand zu den neuen Räumen der Außenstelle in Bissingen und den Angeboten der Beratungsstelle	3.07.2010, 8- 15 Uhr	Bietigheim

<b>Sozialräumliche und regionale Arbeitskreise, fachlicher Austausch mit Kooperationspartnern</b>	<b>Datum, Zeit</b>	<b>Ort</b>
Runder Tisch gegen häusliche Gewalt	Vier Treffen mit jeweils ca. 2 Stunden	Ludwigsburg
Offizielle Einweihung der Außenstelle Bietigheim-Bissingen durch den Landrat Dr. R. Haas, OB J. Kessing sowie Kreis- und Stadträt/-innen	22.07.2010, 11 Uhr	Außenstelle Bietigheim-Bissingen, Flößerstr. 51 Bissingen (Altes Rathaus)
„AG Elternkonsens“ mit der PB der Caritas und gemeinsame Intervisionsgruppe zur Elternkonsensberatung	12.04.10 von 9 – 11 Uhr 6.07., 1.09. und 17.11.2010	Ludwigsburg Hoheneck, Landratsamt
Fachlicher Austausch mit dem Pflegekinderdienst ; Ansprechpartnerinnen die Dipl.-Psych. Brinkschmidt, Deutsch und Mehlhorn	17.11.2010	Pflegekinderdienst Landratsamt Ludwigsburg
AK Jugendhilfe Ditzingen	14.03. und 9.07. 2010	Ditzingen
Haus- und Familienhelferinnen, Vorstellung der Beratungsangebote	18.05.2010	Ludwigsburg
Fachlicher Austausch mit Beraterinnen zur Sandspieltherapie in der Erziehungsberatung	26.03.10	Landratsamt Ludwigsburg
AK Sucht : Fachstelle Glücksspiel und Medienkonsum	1.12.2010	Landratsamt
Kooperationsgespräche mit niedergelassenen Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten, Fachlicher Austausch mit einer Heilpädagogin ( SPZ)	Verschiedene Termine in 2010	Ludwigsburg und an den Außenstellen
Kontaktbesuche mit jeweils ca. 20 Schüler/-innen Erzieherinnen/Kinderpflegerinnen der Fachschule für Sozialpädagogik, Mathilde-Planck-Schule, Landkreis Ludwigsburg Thema: Arbeitsabläufe, Beratungsangebote, Fragen zu unserer Arbeit Sozialpädagogisches Gymnasium der Mathilde-Planck-Schule	3.03.10  31.03.10	Landratsamt
Systemisches Netzwerk Ludwigsburg– Beratung und Psychotherapie	28.04. und 20.10. 2010, 19.30 - 22 Uhr	Ludwigsburg, Jugendamt, Therapeuten und Ärzte
Fachbeirat der Beratungsstelle Silberdistel e.V.	Viermal Jährlich	Ludwigsburg
Kultur- und Sozialausschuss der Stadt Ditzingen Vorstellung unserer Beratungsangebote und d. Außenstelle Ditzingen	23.02.2010, 20 Uhr	Ditzingen

<b>Sozialräumliche und regionale Arbeitskreise, fachlicher Austausch mit Kooperationspartnern</b>	<b>Datum, Zeit</b>	<b>Ort</b>
Regionalgruppe der LAG für Erziehungsberatung Baden-Württ. e.V. – für Vertreter aus Erziehungsberatungsstellen (Themen u.a. Profil und Qualifikation der PBS, Diagnostische Instrumente, Aufgabenfelder )	7.07. und 10.11 jew. 14.30 – 17.00 Uhr	Landratsämter Backnang und Ludwigsburg
Synergieforum Kornwestheim: Soziale Gruppenarbeit, ASD-Team, Jugendhilfeeinrichtungen, Polizei, Jugendreferent usw.	28.04., 15-17 Uhr	Kornwestheim
Forum Erziehungsberatung Vaihingen	16.02.10	Vaihingen
Kooperationstreffen mit Kinderärzten aus Vaihingen	22.06.10	Vaihingen
Psychiatrische Tagesklinik Esslingen: „Eltern in der Psychiatrie“	7.07.2010, 19 – 21 Uhr	Esslingen
AK Ess-Störungen ( mit 30 Tln)	10.06. und 19.10.10, jew. ca. 2 ½ Std.	Landratsamt Ludwigsburg
Steuerungsgruppe der Jugendhilfeplanung, Vorbereitung des 15. Kinder- und Jugendhilfetag (Jugend im “WertAll“)	20.05. und 24.06.2010	Landratsamt Ludwigsburg
Präventionsrat 2010 zur Vorbereitung d. Präventionsoffensive 2011/12	26.07.2010	
Arbeitstagung des Sozial- und Jugendhilfeausschusses 2010	26.03.2010	Landratsamt Ludwigsburg
AKOS- Kooperationskonferenz Interdisziplinäres Regionales Krisenmanagement zur Versorgung von jungen Menschen mit suizidalen Handlungen	Kooperationskonferenzen 2010 18.00-19.30 Uhr	Klinikum Ludwigsburg oder Weinsberg

<b>Presseanfragen und -berichte/ Öffentlichkeitsarbeit</b>	<b>Themen</b>	<b>Zeitraum</b>
Interviewanfrage und Bericht in der LKZ	Wie das Zuhause unser Seelenleben (Partnerschaft, Kinder) beeinflusst?	26. April 2010
Pressemitteilungen zu den neuen Räumen der Außenstelle im Alten Rathaus in Bissingen mit Berichten in der LKZ, Bietigheimer Zeitung und Vaihinger Kreiszeitung	Offizielle Einweihung der neuen Räume der Außenstelle in Bietigheim- Bissingen am 22.07.10	23. und 24.07.2010
Interviewanfragen und Berichte in der LKZ	„Jugendliche und Weihnachten“ (typische Konfliktfelder an den Feiertagen) „Richtig Schenken...“ (Sinnvolle Geschenke für Kinder, Weihnachten 2010)	15. Dezember 2010

**Übersicht 3 : Personelle Besetzung der Außenstellen 2010/11**

<b>Beratungsfachkraft</b>	<b>Montag</b>	<b>Dienstag</b>	<b>Mittwoch</b>	<b>Donnerstag</b>	<b>Freitag</b>
<b>Frau Beckmann</b>	Bietigheim			Bietigheim	
<b>Frau Böttle</b>	nachm. Marbach	vorm. Marbach			
<b>Frau Brinkschmidt</b>		Bietigheim	nachm. Bietigheim	Bietigheim	
<b>Frau Deutsch</b>		Ditzingen		Ditzingen	
<b>Herr Freund</b>			nachm. Marbach	Marbach	Marbach
<b>Frau Hager</b>	Ditzingen				
<b>Frau Hammer (ab 3.1.11)</b>	Vaihingen				
<b>Frau Harden</b>		Bietigheim	nachm. Bietigheim	Bietigheim	
<b>Frau Haubold- Brandl</b>			(Kornwestheim n. B.)	Kornwestheim	
<b>Herr Knödler</b>	(Marbach n. B.)				nachm. Marbach
<b>Frau Mehlhorn</b>		Kornwestheim		Kornwestheim	(Kornwestheim n. B.)
<b>Frau Richter</b>	Vaihingen			Vaihingen	
<b>Herr Salwik</b>		Ditzingen		Ditzingen	
<b>Herr Sonntag</b>	Bietigheim			Bietigheim	
<b>Herr Stein</b>		Vaihingen		Vaihingen	
<b>Frau Steudler</b>		Marbach		Marbach	
<b>Frau Tröster</b>		Marbach			Marbach

Die Außenstellen sind nach Bedarf (n. B.) an manchen Tagen zusätzlich besetzt;